

Redaktions-
Adressen:
Dresden-Neustadt
K. Weißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früher.

Abonnements-
Preis:
Jahresabonnement 1,50.

Zu bezahlen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unrechte Boten.
Bei freier Lieferung
im Hause erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die halbe Seite 15 Pf.
Unter Eingehandelt:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Innwaldboden,
Haasenstein & Vogler,
Rudolf Wosse,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
G. Kroll, Krefeldsdorf
u. s. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Mr. 149.

Dienstag, den 18. December 1894.

56. Jahrgang.

Abonnements-Einsadung.

Auf das mit 1. Januar beginnende erste Quartal
der „Sächsischen Dorfzeitung“.

Siebenundfünfzigster Jahrgang,
nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und
Landpostboten gegen Vorauflage von 1 Mark 50 Pf.
Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird,
den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die
betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf.
pro Quartal jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
pünktlich in's Haus gesandt werden.

Diejenigen Prähumeranten in Dresden und Umgegend,
welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, K. Weißner-
gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen,
erhalten die Zeitung jeden Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend ohne irgend eine Preiserhöhung
zugeschickt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestel-
lungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir
bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits
erschienenen Nummern nicht einstehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der
„Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden
und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die aus-
gedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Den Hauptpunkt der Tages-
ordnung in der 6., am Freitag stattgefundenen Sitzung
des Reichstages bildete die Interpellation der natio-
nalliberalen Abgeordneten Dr. Paasche und Dr. Friedberg
betreffs Abänderung des Zuckersteuergesetzes
beabsichtigt Beseitigung der Schädigungen, die der Land-
wirtschaft und der Zuckerindustrie durch die ausländi-
sche Zuckerindustrie entstehen. Abg. Dr. Paasche
begründete die Interpellation, indem er darauf hinweist,
dass die mit Deutschland konkurrierenden Staaten nicht
wie Deutschland den Zuckerzoll herabgelegt haben.
Amerika habe dem weißen Zucker noch einen Extrazoll
aufgelegt. Die Lage der Zuckerindustrie sei gegenwärtig
äußerst traurig. Redner legte im Weiteren die volks-
wirtschaftlichen Vorteile der Zuckerindustrie dar, die
400,000 Arbeiter beschäftige. Die Überproduktion sei
in allen Ländern dieselbe, in manchen Staaten noch

größer als bei uns. Er halte auch die Überproduktion
für Deutschland nicht so schlimm, da Deutschland
thatsächlich die Führung auf dem Weltmarkt besitze.
Die Hauptgefahr liege in der Notlage der Landwirtschaft.
Der Landwirt sehe den Rübenbau fort, da
er am Getreide nichts verdiente. Redner empfahl sodann
die Erhöhung der Ausfuhrprämie. (Burk: neue Liebes-
gabe!) Es handle sich nicht um eine Liebesgabe, son-
dern um die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande.
(Beifall links.) Abg. Graf v. Raniz (konservativ) wies die
Argumentation des Abg. Richter als völlig falsch zu-
rück, da sie auf falschen Grundlagen fuhe und beprach
sodann unter Beibringung eines ausgedehnten Zahlen-
materials die Verhältnisse der Zuckerverarbeitung Deutsch-
lands und anderer Länder, wobei er hervorhob, dass
Frankreich wegen der landwirtschaftlichen Schutzpoli-
tik in einer günstigeren Lage befände. Deutschland
habe die Autonomie preisgegeben; andere hätten sie
behalten; darin und in den Meistbegünstigungsverhält-
nissen liege das Hauptübel. Durchgreifende Maß-
regeln für die Besserung der Verhältnisse könne er
leider nicht empfehlen; er hoffe aber von der Unter-
stützung der Landwirtschaft die Hebung der Preise
und die beste Wirkung. (Beifall rechts.) Staats-
sekretär Frhr. v. Marschall wendete sich dem entgegen,
indem er hauptsächlich die amerikanischen Zollverhältnisse
erörterte. Abg. Bock (Socialist) befämpfte im
Sinne der Socialdemokraten das Bestehen der Zucker-
prämien. Die Zuckerindustrie sei die reichste der Welt;
sie beherrschte nach dem Gesetz von 1891 den Weltmarkt.
Mit den Prämien sollte man lieber das Elend der Ar-
beiter in den Zuckerindustrielandern lindern. — In
der 7. Sitzung am Sonnabend wurde die Diskussion
über die Zuckersteuerinterpellation geschlossen.
Es gelangte sodann der Antrag der Geschäftskommission
auf Versagung der Genehmigung zur straf-
rechtlichen Verfolgung des Abg. Liebknecht wegen
Majestätsbeleidigung zur Verhandlung. Der An-
trag wird durch namentliche Abstimmung mit 168 gegen
58 Stimmen genehmigt. Die in Verbindung mit die-
sem Antrage eingebrachte Resolution auf Erwei-
terung der Disciplinargewalt wird hierauf
gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemo-
kraten angenommen.

Wie aus Centrumskreisen verlautet, besteht dort
die Absicht, bei der Beratung des Militäretats
eine bestimmte Erklärung der Heeresverwaltung darüber
herbeizuführen, ob die Erweiterung der kürzlich er-
richteten Halbbataillone zu Ganzbataillonen etwa in
Aussicht genommen sei. Nach den letzten offiziellen
Auslassungen kann man sich die Antwort auf diese
Anfrage ungefähr vorstellen. Der preußische Kriegs-
minister dürfte erklären, dass bisher noch keine genü-
genden Erfahrungen gesammelt seien, die es der Heeres-
verwaltung ermöglichen, zu dieser Angelegenheit Stellung
zu nehmen. Ein bindendes Versprechen ist auch nur für
eine absehbare Zukunft in dieser Hinsicht schwerlich zu

Fenilleton.

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

(7. Fortsetzung.)

Der Mann entfernte sich eilends, während ich
ärgerlich sagte: „Sie treiben die Farce in jeder Hinsicht
zu weit, Madame! Es entsprach durchaus nicht meiner
Absicht, dass Sie den Welezy's als Madame Arthur
Lenox vorgestellt wurden und je schneller wir der
Komödie ein Ende machen, um so besser wird es sein.
Es ist mir ja um Dick's willen leid, dass es nicht ohne
einen kleinen Standort und sehr viel Geschick abgehen
wird — auch auf die Auseinandersetzung mit seiner
Tochter bin ich durchaus nicht begierig. Bitte, theilen
Sie mir unverzüglich mit, wo ich Dick finden kann,
dann —“

Der Eintritt des Dieners ließ mich innehalten und
dann — dann begab sich etwas höchst Seltsames —
der Mann trug auf silbernem Teller einen an Madame
Arthur Lenox adressierten Brief, den er meiner Be-
gleiterin darbot! — —

Sechstes Kapitel.

Geradezu erstaunt ob der Thatache, dass es ein an
meine wirkliche Gattin adressierter Brief war, den der
Diener gebracht hatte, fand ich anfänglich keine Worte.
Sobald der Mann sich wieder zurückgezogen hatte, riss

Helene das geschlossene Käppchen auf und las den Inhalt
des anscheinend sehr kurzen Schreibens — dann sah sie
mit ihr völlig erblichem Gesicht zu und den Finger
auf die Lippen legend, glitt sie zur Thür, öffnete die-
selbe geräuschlos, warf einen Blick hinaus in den
Korridor und die Thür leise wieder in's Schloss
drückend, schob sie behutsam den Riegel vor. Hierauf
hing sie eine Serviette vor das Schlüsselloch, schlüpfte
zu den Fenstern, deren schwere Draperien sie läutete, um
hinter dieselben zu blicken und nachdem sie auch unter den
gedeckten Tisch gespäht hatte, glitt sie an meine Seite
und flüsterte eindringlich: „Hören Sie mir schweigend
zu — mir bleiben nur wenige Minuten, um Ihnen
mitzutheilen, was Sie thun müssen, um uns beide zu
retten!“

„Um uns zu retten?“ stotterte ich verständnislos
und dann durchzuckte mich's wie heißer Schreck, denn
vor mir stand nicht mehr das hilflose, kindlich aus-
sehende jugendliche Geschöpf, dessen in Thränen schwimmende
Augen zu Liebe ich gelogen und betrogen, sondern
ein zielbewusstes, energisches Weib, welches mit kritischem
Blicke einen kleinen, sechsläufigen Taschenrevolver
untersuchte.

„Still“, flüsterte sie jetzt streng, „lassen Sie mich
sprechen, so lange es noch Zeit ist. Ich habe keinen
Gatten in Petersburg — ich habe überhaupt keinen
Gatten!“

„Vermehriger Himmel!“ stöhnte ich.

„Ich hatte gehofft, Sie schon in Wilna verlassen
zu können, die Botchaft indeh, die ich dort erhielt,
machte mir's zur Pflicht, hierher zu reisen und so nahm
ich Ihren mit gebotenen Schutz an. Diese Botchaft“

hier wies sie auf den soeben erhaltenen Brief, „empfiehlt
mir die größte Vorsicht an — hier im Hotel sind wir
von Spionen umgeben. Bitte, nehmen Sie eine Cigarre
— so“ und damit drehte sie das Billet gräßig zum
Fidibus und denselben an den Wachsäulen der Girandole
anglündend, bot sie mir das brennende Papier, mit
welchem ich die Cigarre mechanisch in Brand setzte.

„Wenn ich Sie jetzt verlieb“, fuhr sie fort,
würde man uns beide als verdächtig festnehmen und
einsperren.“

„Wie dürfte man dann wagen — sind wir nicht
Amerikaner“, rief ich empört.

„Sie sind Amerikaner“, nickte Helene bitter, „ich
habe Amerika nie gesehen, wenn ich auch wie eine ge-
borene Amerikanerin spreche.“

„Mein Himmel, wer sind Sie denn?“

„Das sollen Sie ein anderes Mal erfahren — für
jetzt genügt's, wenn ich Ihnen sage, dass man in Russland
meinen Namen kennt und — fürchtet!“

„Herr Gott — Sie sind eine —“

„Still — sprechen Sie das Wort nicht aus. Als
ich Paris verließ, glaubte ich mit aller Bestimmtheit,
Ihnen nicht lange zur Last fallen zu müssen —.“

„Als Sie Paris verließen, kannten Sie mich ja
noch gar nicht“, warf ich ein.

„Da sind Sie in einem großen Irrthume; wir
mussten jemand nach Russland senden, um die geldlosen
Verbindungen wieder anzuknüpfen und eine neue Linie
zu vereinbaren; glauben Sie wirklich, ich würde mich
der Grenze dies' verfluchten Landes genähert haben,
ohne einen bestimmten Plan, wie ich dieselbe über-
schreiten könnte? Ohne das war meine sofortige Ver-

erwarten. Thatsächlich sind die militärischen Autoritäten auch noch gar nicht in der Lage, endgültig zu erklären, ob sich diese Einrichtung bewährt habe oder nicht. — Die Centrumsfaktion beschäftigt sich ferner mit ihrer Stellungnahme zu der Umstrukturvorlage. Es hat sich dabei herausgestellt, daß zwei Strömungen innerhalb der Partei bestehen, von denen die eine dem Entwurf freundlich gegenübersteht und nur einige Abänderungen im Sinne der „lex Heinze“ verlangt, während die andere Richtung prinzipiell gegen die Vorlage ist.

In Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über den im Reichssamte des Innern ausgearbeiteten Entwurf zur Umgestaltung des Börsenwesens verlautet, daß nicht eine allgemeine deutsche Börsenordnung erlassen, sondern lediglich der Erlass von Börsenordnungen an sich für obligatorisch erklärt und die Bestimmung derjenigen Punkte getroffen werden soll, deren Regelung den Börsenordnungen zufällt. Dagegen soll die Festsetzung des materiellen Inhaltes dieser Börsenordnungen den Landesregierungen überlassen bleiben, wobei allerdings dem Bundesrat das gelegliche Recht eingeräumt werden soll, allgemeine Anordnungen für das ganze Reichsgebiet über einzelne besonders wichtige und von lokalen Verhältnissen unabhängige Fragen zu treffen. Hierzu würde namentlich die Bestimmung über die Geschäftszweige, die zum Gegenstande des Börsenhandels gemacht werden dürfen, sowie über die Zulassung zum Börsenbesuch gehören. Demnach würden insbesondere etwaige Bestimmungen über die Auffüllung der Börsen, die Börsenleitung und die Kurstafelstellung den Landesregierungen überlassen bleiben. Dagegen soll dem Bundesrat die weitere Befugnis beigelegt werden, in einheitlicher Form für das ganze Reich Anordnung bezüglich der Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel und zur Kurznotiz zu erlassen, Vorschriften über die Zusammensetzung und Stellung der Prüfungsbehörde (Emissionsbehörde), sowie die Grundsätze, nach denen bei der Zulassung in- und ausländischer Wertpapiere zu verfahren ist, aufzustellen. Der Entwurf ist bekanntlich zunächst der preußischen Regierung unterbreitet worden, die ihn ihrerseits zur Begutachtung dem Justiz-, dem Handels- und Finanzministerium überwiesen hat und auf Grund dieser Gutachten binnen kurzem Stellung zu dem Entwurf nehmen wird, der noch in dieser Tagung dem Reichstage zugehen soll.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung liegt nunmehr dem Reichstage vor. Derselbe bezieht sich namentlich auf die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens, die Aufhebung einiger zum Erfolg für die mangelnde Beurteilung eingeführten sogenannten Garantien des Verfahrens, die Ausdehnung des Kontumacialverfahrens, die Beeidigung der Zeugen, die Einführung eines abgeschürften Verfahrens für gewisse, eine schleunige Behandlung erheischende Strafthaten, Veränderungen in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte, die veränderte Regelung der Geschäftsverteilung und die Geschäftsbewältigung bei den Kollegialgerichten.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist genehmigt, wegen einer Erfüllung das Zimmer zu hüten. Er hatte sich dieselbe bei der Feier der Schlafsteinlegung des Reichstaggebäudes zugezogen; doch ist keine Aussicht vorhanden, daß der Reichskanzler in wenigen Tagen so weit hergestellt ist, daß er wieder ausgehen kann. Später dürfte er dann dem Fürsten Bismarck, der den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge innerhalb der nächsten acht Tage nach Friedrichshafen übersiedeln wird, den schon mehrfach in Aussicht gestellten Besuch machen. Fürst Hohenlohe soll übrigens nach München gemeldet haben, er werde auch als Reichskanzler den im Mai ihm übertragenen Vorsitz auf der nächstjährigen Wanderversammlung bayerischer Landwirthe beibehalten. — Die „Post“ schreibt zu der Nachricht, daß Fürst Hohenlohe einen Zuschuß zu dem Reichskanzlergehalt aus dem

Dispositionsfonds erhalten, die Nachricht sei insofern begründet, als der Kaiser aus eigener Entschließung dem Reichskanzler ohne Antrag des Fürsten auf die Dauer seines Amtes einen Jahreszuschuß von 100000 Mark bewilligt hat. Fürst Hohenlohe hat das großmütige Anerbieten jedoch abgelehnt.

Vor dem Schwurgerichte zu Hannover begann am Donnerstag die Verhandlung gegen den antisemitischen Reichstagabgeordneten Leuh wegen Meineides, den derselbe geleistet haben soll, um ein Verhältnis zu einer verheiratheten Frau zu bemaintain. Das Gericht beschloß den Auschluß der Öffentlichkeit. Es sind gegen 100 Zeugen geladen. Die Verhandlungen werden vorwiegend mehrere Tage dauern.

Aus Deutsch-Ostafrika traf eine Nachricht ein, wonach Oberst v. Schiele bereits am 3. December in Dar es Salaam zurückwartete wurde. Wenn auch sein Sieg militärisch einen Erfolg bedeutet, so glaubt man doch nicht daran, daß die Wahehe unterjocht sind, denn eine Station ist bei Kuotenga nicht angelegt und man begt Befürchtungen über das Schicksal der erponierten Kompagnien. Der Feldzug, welcher einen praktischen Nutzen nicht haben dürfte, muß ungeheure Summen verschlungen haben, denn die Verproviantierung war längere Zeit nur mit großen Schwierigkeiten möglich gewesen und man wünscht allgemein, daß dieses System zweckloser Kriegszüge im Innern, welche nur die Geborenen beunruhigen und dem Geschäft an der Küste Abbruch thun, ein Ende nähme. — Zwei betrübende Nachrichten über Todesfälle deutscher Beamten sind kürzlich auf einmal aus Afrika in Deutschland eingelaufen: In Masinde im Usambaragebiete ist, wie ein Privat-Telegramm aus Weimar meldet, der aus dieser Stadt gebürtige Oberarzt der Schutztruppe, Dr. Paul Brehme, an der Ruhr gestorben. Die zweite Trauerkunde berichtet, daß der Leiter des Eisenbahnbaues in Usambara, Bernhardt, in Geisteskrankheit verfallen ist. Zu des Letzteren Erfolg ist der „Nat. Ztg.“ zufolge ein höherer Beamter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bestimmt worden.

Oesterl. Ungar. Monarchie. Die Meldungen von dem bevorstehenden Eintreffen des Königs in Pest sind, von dort gemeldet wird, unbegründet und damit entfallen die daran gegründeten Vermuthungen über eventuelle Wendungen in der politischen Lage. Von gut unterrichteter Seite wird erklärt, es sei daran festzuhalten, daß es keine aktuelle Krise gebe und auch die parlamentarische Lage zu einer solchen nicht dränge.

Italien. Wie die Verleugnung der im Besitz des ehemaligen, jetzt völlig kaltgestellten Ministerpräsidenten Giolitti befindlichen Dokumente in der Deputirtenkammer ergeben hat, handelt es sich um einen Streich gegen Crispi selbst. Der Bericht der mit der Prüfung der Schriftstücke Giolitti's betrauten parlamentarischen Kommission hat nun die völlige Grundlosigkeit der gegen den Leiter der italienischen Politik ausgestreuten Verdächtigungen ergeben und es kann nicht überraschen, daß dem gegenwärtigen Konfessorpräsidenten Crispi eine Ovation bereit steht, an der selbst radikale Deputirte teilnehmen, nachdem der Berichterstatter mit den Worten geschlossen hatte: „Wir dulden nicht, daß auf die höchste Stelle in unserem Lande Tag für Tag ein Schatten des Zweifels geworfen werde.“ Die „Tribuna“ schreibt zu dieser Angelegenheit, die Deputirten seien überrascht gewesen, daß unter den von Giolitti übergebenen Dokumenten sich auch Privatbriefe befunden hätten; die Deputirten verurtheilten dies auf das Strengste. Die höchste Überraschung aber habe es verursacht, als man erfahren hätte, daß es sich nicht nur um Privatbriefe, sondern um Briefe handelt, welche Familienangelegenheiten beträfen und an einen Diener der Familie Crispi gerichtet gewesen wären. Es handle sich um eine ganz unwichtige Korrespondenz, die sich wahrscheinlich im Besitz der Familie dieses vor einigen Jahren verstorbene Dieners befunden habe. Frau Lina Crispi hat mittlerweile gegen Giolitti eine Verleumdungs- und Erpressungslage angestrengt. Giolitti

selbst hat seine Ehrenämter als Verwaltungsrat des Mauritius- und Lazarusordens, sowie als Präsident der Steuerprüfungskommission niedergelegt.

Frankreich. In Paris kriselt es wieder einmal. Schon seit geraumer Zeit wirkt man dem Kriegsminister, General Mercier, Unfähigkeit im Verwaltungsfache vor; offen angegriffen wurden seine Pläne zur Schaffung des Expeditionskorps für den Zug nach Madagaskar. Seitdem sind in weiten Kreisen der Bevölkerung Zweifel an der Schuld des des Landesvertreters bezüglich Hauptmanns Dreyfus entstanden und vielfach ist man geneigt, General Mercier allzu großer Schnelligkeit in der Einleitung dieser Affäre anzuladen. Auch bei dem deutsch-französischen Zwischenfalle in Sachen der Militärratschäfts ist General Mercier beteiligt. Hierüber haben sich nun große Meinungsverschiedenheiten mit dem Minister Hanotaux entsponnen, von denen man glaubt, daß sie nach dem Begegnisse des Kammerpräsidenten Burdeau zum Ausdruck gelangen werden. Angefischt der anarchistischen Propaganda (?) in der Armee hatte General Mercier bestimmt, daß jeder Soldat, welcher eine Gefahr für die Ordnung und die Disciplin bedeute, nach den afrikanischen Strafkompagnien geschickt werden könne. — Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Mühlberg, begab sich am 14. December nachmittags zu dem Präsidenten der Republik Générat Perier, um im Auftrage des Kaisers Wilhelm dessen Beileid über das Ableben des Kammerpräsidenten Burdeau auszusprechen, welcher aus Anlaß der Berliner Arbeitskonferenz bei dem Kaiser noch in freundlichem Andenken steh. Burdeau's Leichenfeier am Sonntag war eine große republikanische Kundgebung. Beide Kammern hatten nahezu mit Einstimmigkeit 20,000 Franks für die Kosten der Beerdigung bewilligt. Im Ehrenhof des Palais Bourbon, nach der Rue de Bourgogne zu, war eine große Trauerkapelle errichtet, in der im Beisein aller konstituierten Körperschaften die offiziellen Trauertreden gehalten wurden.

Russland. Ein Korrespondent der Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt dem Blatte aus Urga in der nordöstlichen Mongolei, daß man in diesem Lande fast nichts von den Vorgängen auf dem chinesischen Kriegsschauplatz erfahre und sich auch wenig um dieselben kümmere. Nur der Karawanenverkehr mit russischem Thee von Kalgan nach Urga leide unter dem Kriege, da die Mongolen ihre Karawane aus Furcht, sie könnten für Kriegszwecke konfisziert werden, nur ungern an die Grenze schicken. Von einem Aufstande in der Mongolei, von welchem die auswärtige Presse zu berichten wußte, sei dort nichts bekannt, dagegen habe allerdings ein Kaiserliches Dekret aus Peking, welches einen mongolischen Fürsten wegen eines Streites mit dem heiligen Oberhaupt der mongolischen Stämme zu Urga seines Ranges und seiner Titel verlustig erklärt, unter den Mongolen eine gewisse Aufregung verursacht und auch in Russland unangenehm berührt. Das Vorgehen des Kaisers von China habe nemlich das Ansehen jenes geistlichen Oberhauptes wesentlich gestärkt, wovon man auf die Buritäten in Transbaikalien und die Kalmyken Astrachans, welche jenen Priester in Urge ebenfalls als geistliches Haupt anerkennen, unter Umständen eine bedenkliche Wirkung fürchte. — Wie man erfährt, soll am 18. December, dem Namenstage des Czaren, der Iwan erscheinen, in demselben der Rücktritt Gurko's vom Posten des Warschauer Generalgouverneurs verfügt wird unter Auflage warmer Anerkennung der Verdienste Gurko's. Gleichzeitig soll auch die Ernennung des Berliner Botschafters Schwalow zum Gouverneur von Warschau publiziert werden. In Polen wird man die Ernennung Schwalow's aller Voraussicht nach mit großer Freude aufnehmen. In den höheren russischen Gesellschaftskreisen, in denen die in Aussicht genommene Ernennung bereits bekannt ist, herrscht die Überzeugung, daß der Botschafter seiner milden, ausgleichenden Weise auch in Polen treu bleiben

als der Kaffee gebracht wurde, sagte Helene zu dem aufwartenden Diener:

„Gehen Sie immerhin — den Kaffee schenke ich selbst ein — ich weiß ohnehin am Besten, wie die Wirkung sein muß, um meinem Manne zu schmecken. Darf ich um Deine Schale bitten, Arthur — nicht wahr, zwei Stückchen Zucker, einen Löffel voll Kognak und nun den heißen Kaffee — ist's so recht?“

Sobald wir wieder allein waren, schob Helene nochmals den Riegel vor und sagte dann tiefenst:

„Es muß also noch eine Weile beim Alten bleiben, Oberst Lenox.“

„Rein, um keinen Preis“, rief ich heftig, „ich will meine Freunde nicht länger täuschen — Sie sollen das Haus der Weleky's nun und nimmer als Marguerite's Mutter betreten!“

„Es thut mir leid, Ihnen widersprechen zu müssen, aber einstweilen muß ich die Rolle Ihrer Gattin weiter spielen“, murmelte Helene mit der Ruhe der Verweisung. „Uebrigens liegt's auch in Ihrem eigenen Interesse, Niemanden ahnen zu lassen, daß Sie mich unter dem Schutz Ihres Passes über die Grenze geschafft haben“, schloß sie triumphirend.

„Um, — der amerikanische Gesandte wird diese Schwierigkeit zu heben wissen“, entgegnete ich zuversichtlich.

„Wenn sich's um Sibirien und vielleicht noch um Schlimmeres handelt, ist der Gesandte machtlos“, erklärte Helene mit ruhiger Bestimmtheit.

„Sie haben mir noch nicht einmal gesagt, wer Sie sind“, rief ich mißtrauisch.

„Rein — damit hat es noch Zeit“, meinte Helene

gleichmütig, „aber verlassen Sie sich nur darauf, daß Sie eines Tages von mir hören werden.“

„Und inzwischen verbiete ich Ihnen die Rolle meiner Gattin zu spielen“, beharrte ich.

„Sie scheinen sich nicht darüber klar zu sein, daß ich in Russland dazu berechtigt bin“, antwortete Helene leise und traurig, von dem Augenblick an, da Sie mich auf Grund Ihres Passes als Ihre Gattin über die Grenze führten, galt ich nach russischem Gesetze auch für Ihre Frau und wenn Sie Ihre wirkliche Gattin in Paris vor Kummer und Leid behüten wollen, lassen Sie mich, so lange wir Russland noch nicht verlassen haben, die begonnene Rolle unbeküllt weiter spielen; glauben Sie mir, unter dieser Bedingung dürfen Sie hoffen. Ihre Gattin je wieder zu sehen! Wenn man uns beide heute verhaftete, wären wir morgen sicher für die Welt tot — in Russland verschwindet Mancher um geringerer Fehler will auf Rimmerwiedersehen! Also schweigen Sie — hierin liegt Ihre einzige Chance!“

„Es gibt noch einen Ausweg, an welchen Sie anschließend nicht gedacht haben“, sagte ich, eine Uebersicht herhebend, welche ich leider nicht empfand.

„Und worin besteht dieser Ausweg?“

„Darin, daß ich mich hinunter in's Bureau des Hotels begebe und Sie der Polizei ausschließe.“

„Ah, fürwahr — Sie sind ein Held! Um der eigenen Rettung willen opfern Sie eine Frau, die sich Ihrem Schutz anvertraute, den Schrecken eines russischen Gefängnisses! Und Sie wollen ein Amerikaner sein — der Sohn eines Landes, das sich das freiste Band der Erde nennt? O, die Schmach!“ (Fort. folgt.)

haftung sicher; daß Sie nach Peterburg reisten und sich im Besitz eines Passes befinden, der auf Sie selbst und Ihre Gattin lautete, war uns bekannt — ebenso genau informiert waren wir darüber, daß Madame Lenox die Reise nicht unternommen würde. Ihre Empfänglichkeit für das ewig Weibliche war uns ebensoviel ein Geheimnis und Ihre Galanterie gegen schöne Frauen — hier hätte ich fast laut aufgestöhnt — bildete die Basis unseres Plans. Ich reiste mit Ihnen in dem nämlichen Buge von Paris nach Berlin und von Berlin nach Kydissuhnen und ich war fest entschlossen, die Grenze auf Grund Ihres Passes als Madame Lenox zu überschreiten. Ich hatte gehofft, Sie schon in Wilna, jedenfalls aber in Peterburg von meiner Gegenwart befreien zu können, aber leider ist's einstweilen unmöglich und — still — ich hörte Schritte.“ Helene schlüpfte zur Thür und zog leise den Riegel zurück; als wirklich gleich darauf zwei Kellner mit dem bestellten Souper erschienen, rief die junge Dame mit lustigem Lachen: „Gottlob, mein armer Arthur — nun wird Dein rasender Hunger gestillt werden — Du siehst wirklich schon ganz verzweift aus.“

Und nun begann die Farce einer Wohlfahrt, die ich nicht so leicht vergessen werde; während mir jeder Bissen im Mund quoll, mußte ich mich doch zum Essen zwingen, um die aufwartenden Kellner zu täuschen. Nur die wirklich köstlichen Weine genoss ich mit vollem Appetit, ohne jedoch dadurch die innere Gluth, die mich verzehrte, löschen zu können und ich bewunderte die Selbstbeherrschung meiner Gattin, die wie die verklärte Seelenruhe und Unschuld dreinschaute . . . Endlich ging das Maß seinem Schlusse entgegen und

wird, dabei aber doch „zu sehr Russen ist“, um nicht auch, wo es noch thut, unbegründete polnische Aspirationen mit der nöthigen Feindseligkeit zurückzuweisen. — Die Reise der Kaiserin Wittwe von Russland und des Großfürsten-Thronfolgers nach Aegypten ist für Ende Januar beabsichtigt. Die Reisenden würden sich ohne längeren Aufenthalt in Alexandria und Kairo nach Überseghen geben und dort im Februar, März und erforderlichen Falles noch länger verweilen.

Türkei. In Konstantinopel herrscht große Erregung über die englischen Anschuldigungen in Betreff der armenischen Vorgänge. Die Pforte sieht gestrost dem Resultat der von der englischen Regierung eingeführten Untersuchungskommission entgegen und giebt die Sicherung, daß die Kommission sehr bald von der Hälfte der Anklage überzeugt sein werde. Inzwischen legte auch in Washington Präsident Cleveland dem Senate ein Schreiben des Staatssekretärs Gresham, betreffend die Vorgänge in Armenien, vor. Cleveland riebte auch seinerseits ein Schreiben an den Senat, in welchem er feststellte, daß keine Berichte über Grausamkeiten eingegangen seien, außer den von der türkischen Regierung dementierten Zeitungsberichten und den Telegrammen des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, wonach der Großvicer erklärt habe, daß in Armenien ein Aufstand ausgebrochen sei. Cleveland fügte hinzu, nichts rechtfertige eine Intervention der Vereinigten Staaten. Besser kann es sich also die Pforte gar nicht wünschen.

Indien. Die Waziristämme, die am 4. November die die Abgrenzungskommission begleitenden indischen Truppen angegriffen haben, lehnten endgültig die von der indischen Regierung gestellten Sühnebedingungen ab; eine Expedition gegen die Waziri ist daher unvermeidlich.

Japan. Die Japaner lassen auch den verwundeten Chinesen eine sehr menschenfreundliche Behandlung zu Theil werden. Davon legt die Unterredung eines englischen Generals gelegentlich eines Besuches in einem Lazarethe zu Tokio mit einem kriegerischen Gefangenen Chinesen ein ruhmeliches Zeugnis ab. „Wir sind ganz erstaunt,“ sagte der Chineze, „über die freundliche Behandlung, die uns hier zu Theil wird, besonders da wir Alle gedacht haben, man bringe uns nach Tokio, um uns dort zu tödten. Wir sind heute sehr froh, die Japaner als Feinde uns gegenüber gehabt zu haben, während wir die Japaner bedauern, daß sie mit einem so rohen Feinde, wie unsere Landsleute es sind, sich herumzulassen müssen.“ Über das Lazarethe selbst berichtet der General: „Ich war auf das Angenehmste überrascht, als ich den Krankensaal betrat. Alle Betten waren blendend weiß überzogen. Vor jedem Lager fehlte nicht einmal Zahnpulver und Zahnbürste. Die Rost bestand aus Reis, Hühnern, Eiern, Fleisch, Gemüse usw. Außer Tabak und dem japanischen Wein durften sich die Leute Alles kaufen, soweit es die ärztliche Behandlung gestattet. Die Gefangenen gehörten den verschiedensten Berufszweigen an; es waren Bauern, Schmiede, Schuster, Arbeiter, Kaufleute usw. Die Mehrzahl war im Rücken, also auf der Flucht, verwundet worden.“

China. Aus Port Arthur wird gemeldet: Es läßt sich leider nicht in Abrede stellen, daß bei der Eroberung Port Arthurs bedauerliche Ausschreitungen vorkamen, nicht aber von Seiten des regulären japanischen Militärs. In der Nacht nach der Einnahme der Festung kam eine Schaar Kulis, welche der Armee als Führer und Arbeiter folgte, in die Stadt. Die Leute hatten Säbel, um Begleitmannschaften zu ersparen. Im Allgemeinen hatten sich diese Leute bisher anständig benommen. Zum Unglück aber kamen sie hinter ein chinesisches Schnapslager und betraten sich unsinnig. In diesem Zustande dachten sie an die Grausamkeit der Chinesen gegen japanische Gefangene und wurden so wild vor Wuth, daß sie jeden Chinesen ermordeten, welchen sie trafen. In vielen Fällen zerstochten die Kulis sogar die Leichen der Ermordeten.

Bermischtes.

— **Vöhned.** Am Mittwoch der vor. Woche hat der 70jährige Papierzaalasseher Krauß zunächst seine 42jährige Tochter Anna und dann sich selbst erschossen. Krauß war andauernd unterhaltungsbedürftig und hatte, aus einem Orte bei Passau stammend, seit 8 Tagen einen Ausweisbeauftragt in der Tasche. Es scheint denselben also die Roth zu dem vergewalteten Schritte getrieben zu haben, da er wohl annehmen möchte, daß er, der 70jährige Greis, nicht mehr in der Lage sei, eine neue Existenz zu gründen. Die Lebensmüden — offenbar war die Tochter mit dem Vorgehen des Vaters einverstanden — haben drei Briefe hinterlassen. Der eine davon war an den Magistrat, der zweite an den Hausherrn gerichtet und der dritte trug die Aufschrift: „Liebe Elly! Hier sind die Schlüsse zu den Kisten und Kleiderkästen. Deine dankbaren Eltern (?) Will. und Anna Krauß. Biele herzliche Grüße und Küsse von Deinen armen Eltern. Sei nicht traurig.“ Die Schlüsse befanden sich in dem Kuvert.

— **Wien.** Für den großen Segen des Telephon-Ausschlusses weiß das „Neue Wiener Tageblatt“ ein überzeugendes Beispiel anzuführen; hier ist es: Der Zahnarzt vom „Kofu Residenz“ wird stürmisch zum Telefon gerufen: „Halloh, halloh, hier Dr. F...“ — „Sie wünschen, Herr Doktor?“ „Ich bin eingesperrt.“ — „Belieben zu scherzen, Herr Doktor! Sie meinen vielleicht einen Klienten.“ — „Nein! Ich bin wirklich selber eingesperrt. Meine Leute sind alle fort, mein Kompagnon hat in Gedanken den Schlüssel abgezogen...“ — „Was soll ich armer Marqueur da machen?“ — „Ich möchte keine Lebend zum Fenster hinaus halten. Bitte, schicken Sie einen Kommissar zu meiner Haushausbesorgerin, sie

Die Wuth hielt Gottlob nicht lange an. Einige der Ungehörigen sind verhaftet worden. Marshall Djama hat schon eine Untersuchung eingeleitet. Er soll dem Mikado bereits einen vorläufigen Bericht zugestellt haben. Der Letztere ist sehr aufgebracht über das Vorgekommene.

Neueste Telegramme.

— **Berlin.** 17. December. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt. Sonnabend Vormittag hat unter seinem Vorstehe in seiner Amtswohnung eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, an welcher sämtliche Minister Theil nahmen. — Eine Versammlung von Delegirten von 21 deutschen Universitäten und 9 technischen Hochschulen, die insgesamt 34,000 Studirende vertreten, beschloß, dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage eine künstlerische Ehrengabe der deutschen akademischen Jugend nebst einer Adresse zu überreichen; auch soll eventuell eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck stattfinden. — Die vereinigten Berliner Brauereien und Saalbesitzer kamen überein, überhaupt nicht mehr den Versuch zu machen, mit den Socialdemokraten wegen Beliegung des Bottisches in Verhandlung zu treten. — Der russische Botschafter Graf Schwalow hat sich gestern Abend nach Petersburg begeben.

— **Rom.** 17. December. Angesichts der erfolgten Veröffentlichung der Giolitti'schen Geheimdokumente über den Banca Romana-Sandal und die dadurch auf das Neuerste gestiegerte Spannung der politischen Situation hat Ministerpräsident Crispi in der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer am Sonnabend noch Vorausgang beispiellos tumultuärer Szenen die Session geschlossen. Die meisten Römischen Blätter bezeichnen die Giolitti'schen Dokumente als Fälschungen.

— **Paris.** 17. December. Der Präsident der Republik, Gastimir Perier, hat den deutschen Botschafter Grafen Münster gebeten, dem Kaiser seinen Dank zu übermitteln für dessen Beileidsbezeugung aus Anlaß des Ablebens des Kammerpräsidenten Burdeau. — Der am Sonnabend erfolgten Verdigung von Lefèvres folgten nur wenige Freunde und Verwandte und militärische Ehren blieben demselben versagt.

— **London.** 17. December. Nach einem Briefe des „Times“-Correspondenten aus dem japanischen Hauptquartiere vom 1. December hätten die Japaner alle Maahregeln getroffen, um im Falle des Ausbruches einer Anarchie in den Vertragshäfen zum Schutz der Europäer sofort einspringen zu können. Eine Auswanderung der Fremden sei daher nicht nötig. Unter dem gegenwärtigen System könne Japan eine halbe Million geschulter Soldaten in's Feld stellen.

— **Petersburg.** 17. December. Wie verschiedene Blätter melden, wird ein außerordentlicher Gesandter Persiens dem Kaiser den höchsten persischen Orden „Agdas“ überbringen, welcher das mit Brillanten geschmückte Bildnis des Schahs enthält. Der Kaiser überbringt der Gesandte ein kostbares Perlengöll.

— **Madagaskar.** 17. December. Die Hafenstadt Tamalave an der Ostküste ist von den französischen Truppen am 12. d. M. früh fast ohne Schwierigkeit befreit worden.

— **Shanghai.** 17. December. Nach der Einnahme Port Arthur's hat Li-Hung-Chang einen geheimen Bericht nach Peking eingehandt, daß es ihm unmöglich sei, den Vormarsch der Japaner aufzuhalten. Waren Eisenbahnen da, so ließe sich die chinesische Truppenmacht leichter konzentrieren. Die Feinde Li-Hung-Changs haben das bekanntlich verhindert. Der neue Viceroy von Nanking, Chang-Chi-Tung, will eine Eisenbahn nach Shanghai bauen.

soll einen Schlosser holen lassen.“ — „Ah so! Sofort, Herr Doktor!“ Und eine halbe Stunde hernach ging der Hof- und Gerichts-Advokat Dr. F. im freudigen Gefühl der wiedergewonnenen Freiheit zum Mittagmahl und meinte: „Nur angegeschlossen, dann meinetwegen auch eingeschlossen!“

— **Antwerpen.** 12. Decbr. Bei den Artillerie-Schießübungen in Brabants mit scharfen Geschützen platzte gestern eine Granate kurz vor dem Ziel in demselben Augenblick, als die beobachtenden Offiziere noch keine Deckung hatten. Einem Offizier wurden die Beine abgerissen, einem andern der Unterleib aufgerissen und mehrere leicht verwundet.

— **Paris.** Nach einer vom französischen Kriegsministerium veröffentlichten Statistik haben sich unter den 343,000 im Jahre 1893 einberufenen Männern 22,000 gefunden, die weder lesen noch schreiben können; ferner können 55,000 nur lesen oder nur schreiben, d. h. sie sind im Stande, notdürftig ihren Namen zu schreiben.

— **Die Zeitung des Regiments.** Eine eigenartige Erscheinung im englischen Zeitungswesen sind die seit einigen Jahren entstandenen, monatlich ausgegebenen Regimentszeitungen. Die Einrichtung hat folchen Anfang gefunden, daß jetzt fast alle britischen Regimenter solche Zeitungen, in denen Regimentsnachrichten, Sport- und sonstige Neuigkeiten mitgetheilt werden, herausgeben. Viele dieser Blätter bringen auch Abbildungen erster und scherhaftester Art und alle Beiträge stammen aus dem Regemente selbst, dem die Zeitung dient. — Wäre die Einrichtung auch in Deutschland denkbar? „Der kleine Maikäfer“ und „der Todtenkopf“ wären ganz hübsche Bezeichnungen. Nur ein Wort, das sonst im militärischen Leben eine

große Rolle spielt, würde sicherlich als Titel einer Regimentszeitung nicht bewilligt werden — „Vorwärts“.

— **Newyork.** Das Fußball-Turnier zwischen den Vereinen der Universitäten Yale und Harvard in Springfield hat einen furchtlichen Verlauf genommen. Von 22 Teilnehmern wurden sieben so schwer verletzt, daß sie bewußtlos vom Kampfplatz getragen werden mußten. Einem wurde die Wirbelsäule verrenkt, einem Zweiten das Nasenbein zertrümmert, ein Dritter verlor ein Auge, ein Viertter brach das Bein. Die Lebriegen erlitten schwere Verletzungen. Die Absicht zu verlegen lag bei allen Angreifern klar zu Tage, von Unfall kann keine Rede sein. Lebriegen erschienen beide Vereine schon mit einem Haufen von Doktoren, Ambulanzen und Bedienung auf dem Platz, was nicht verfehlt, auf die Buschauer von Anfang an einen unheimlichen Eindruck zu machen. Viele Damen waren zugegen, die bei dem Geschrei der Verletzten ohnmächtig wurden. Die Erbitterung gegen die Brutalitäten der Studenten war gewaltig, doch beherrschte der Schrecken die Buschauer darum, daß keiner einzutreten wagte. Auch aus anderen Städten Amerikas werden Grausamkeiten beim Fußball-Spiel gemeldet. In Shreve, Ohio und in Worcester, Mass., hatten sie den Tod je eines Jünglings zur Folge. Viele Professoren bringen in den Zeitungen ihren Abscheu vor dem schrecklichen „Sport“ zur öffentlichen Kenntniß und protestieren gegen die weitere Gestaltung derselben. Sie klagen überhaupt sehr über das Vertragen der Mehrzahl der Studenten. Das Studium der Wissenschaften sei zur Nebensache geworden. Die Präses aller möglichen Sports beherrschte sämliche Hochschulen in solchem Grade, daß die Altern der Studirenden in Verzweiflung seien, ohne etwas ausrichten zu können.

Die Erbauung von staatlichen Kornlagerhäusern.

Unter den Mitteln, welche zur Aufbesserung der Nothlage der Landwirtschaft augenblicklich einer besonderen Erwägung unterzogen werden, nimmt das der Errichtung von Kornlagerhäusern (Getreidesilos) einen hervorragenden Platz ein. Es ist damit eine Angelegenheit wieder in den Vordergrund gerückt, die innerhalb der letzten Jahre wiederholt in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes in Anregung gebracht wurde.

Den Anfang mit der Errichtung von Kornhäusern scheint die russische Regierung machen zu wollen, welche beschlossen hat, in Verstärkung ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft derartige Silos, an den Eisenbahnlinien des ganzen Reiches vertheilt, zu errichten, um in denselben die denkbare vollkommenste Reinigung und Sortirung des Getreides zu bewirken und es den Ansprüchen des internationalen Großhandels entsprechend, als prima lieferbare Ware herzurichten.

In den landwirtschaftlichen Kreisen Deutschlands verfolgt man diese Maahnahmen der russischen Regierung mit großer Aufmerksamkeit. So schreibt z. B. ein bekanntes landwirtschaftliches Fachblatt Deutschlands im Anschluß an dieselben: „Wollte unsere deutsche Reichsregierung doch auch die Wichtigkeit solcher Maahnahmen erkennen und ähnliche treffen! Das deutsche Getreide hat doch wahrlich mit gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ist auch nicht in gleichem Maße eine solche Verunreinigung des Getreides vorhanden, wie bisher in Russland, so läßt die Qualität doch auch bei uns noch viel zu wünschen übrig, namentlich in Bezug auf die Gleichmäßigkeit, die gerade durch die Silo-Einrichtung befördert wird. Die Errichtung von Kornlagerhäusern bleibt durchaus anzustreben.“

Vorläufig ist man, wie angekündigt, bezüglich der Errichtung von derartigen Lagerhäusern aber nicht über Anregungen und erste Versuche hinausgekommen. Als hochverdienter Vorläufer in dieser Angelegenheit ist Herr von Grash-Klanin zu bezeichnen, welcher in seiner Broschüre über „Getreide-Silos“, die in dem Vorschlag giebt, daß der Staat an den dazu geeigneten Stationen derartige Lagerhäuser erbaut und dieselben den zu gründenden Silo-Genossenschaften gegen eine entsprechende Miete überläßt.

Unter den Versuchen, diesen Vorschlag in das Praktische zu übertragen, verdient besonders die im Jahre 1892 in der Provinz Pommern geplante „Balistiche Korn-Verlauffsgenossenschaft“ erwähnt zu werden. In der Begründung der Nothwendigkeit, daß eine derartige Genossenschaft zusammentrete, heißt es u. a.: „Machen wir es uns doch klar, wir kämpfen um unser Dasein! Sollen wir weiter ruhig mit ansehen, wie die einige Finanz- und Börsenwelt ganz unabhängig von der Produktion des Landes die Preise diktiert und das Brodkorn, das wichtigste Gut der Nation, zu einer Spekulationswaare macht, die ihre Taschen füllt? Sein wir doch auch einmal einig! Wenn es gilt, die idealen Güter unseres Volkes durch Hingabe von Gut und Blut zu retten, dann hat der Landmann noch nie gefehlt. Nun, heute gilt es, das wirtschaftliche Dasein zu retten! Mangel an Einigkeit ist es gewesen, welche den Kartoffelbau unrentabel machte, indem die weisen Vorschläge zur Einigung der Brenner ungenügende Beteiligung fanden. Strandt zeigt das bisher so erfreulich gediehene Projekt zur Einigung des Kornangebotes, so wird der Nothschrei, den unsere Agrarier alljährlich erheben, wieder verhallen. Man riskiert wenig oder gar nichts, wenn man sich mit seiner ganzen Korn-

produktion dem Silo übergebt. Wer sich selbst verläßt, wer zu Hause den Kampf ums Dasein feige aufgibt, dem ist nicht zu helfen!"

Obwohl dieser Aufruf bisher noch zu keiner Einigung der Pommerschen Landwirthe geführt hat, so verlohnt es sich bei der wirtschaftlichen Bedeutung, welche die Frage der Kornsilos einnimmt, einmal die Bedingungen näher zu betrachten, unter welchen die genannte Genossenschaft zusammentreten will. Dieselbe plante den Bau von 10 Silos à 750 Wspel Inhalt an solchen Eisenbahnhäusern, die viel Hinterland haben oder in deren Nähe größere Mühlen liegen. Als feststehendes Prinzip sollte gelten, daß jeder Genosse — auf Kosten der Genossenschaft — von seiner Station aus sein Getreide zum nächsten Silo per Eisenbahn verfrachtet. Um den Genossen mit geringerer Produktion die Lieferung von Mengen unter 100 Centner zu ermöglichen, sollten Lieferungstage festgesetzt werden, während der Großbetrieb jeder Zeit direkt in loser Schüttung in dazu hergerichteten Waggons abliefern sollte. Von jedem dem Silo übergebenen Getreidemenge sollte in Gegenwart des Lieferanten eine Durchschnittsprüfung entnommen, mit einer Nummer versehen, versiegelt und ohne den Producenzen zu nennen, an eine sachverständige Kommission eingeschickt werden. Die Kommission hat das Quantitätsgewicht der Ware, deren Massengehalt und bei Brotrucht deren Mehlgelbalt festzustellen, das Getreide auf Staubfreiheit, Reinheit und Auswuchs zu prüfen und danach ihr Urteil abzugeben, wieviel Qualitätscentner das Getreide geschäft würde. Normales Getreide sollte mit 100 Proc. besonders gute Ware zu einem höheren Werthe eingeschäft werden. Nach dem Statut der Genossenschaft beträgt die Höhe eines Geschäftsantheiles 25 M. und die Höhe der Haftsumme für je einen Geschäftsantheil 500 M. Um jedoch eine gerechte Belebung der verschiedenen Besitz-Größen und -Werthe herbeizuführen, war bestimmt, daß jeder Genosse so viele Geschäftsantheile erwerben muß, daß seine Haftsumme dem Grundsteuer-Reinertrag zuzüglich des Gebäudesteuer-Ruhungsvertheiles des zur Landwirtschaft benutzten Theiles derjenigen Grundstücke, von deren Erzeugnissen an die Genossenschaft geliefert wird, zu entsprechen hätte. Es würde demnach der Besitzer oder Pächter eines Gutes von ca. 1600 Morgen, dessen Grundsteuer-Reinertrag nebst dem Gebäudesteuer-Ruhungsvertheile 5000 M. beträgt, auch die Haftpflicht für diesen Betrag übernehmen, also 10 Geschäftsantheile à 25 M. erwerben müssen. Weiter wurde die Unterzeichnung eines Garantiechein verlangt, wonach sich der Zeichner verpflichtet, 5 Jahre lang pro Jahr so und so viel Tonnen Korn (Roggen, Weizen, Hafer) der Genossenschaft zum Verkauf zu liefern. Drei Tage nach der Lieferung des Getreides sollte der betreffende Producenzen einen übertragbaren Lieferschein erhalten.

Aber auch in Westdeutschland ist man auf diesem Gebiete über die ersten Ansätze nicht hinausgekommen. Im Großherzogthume Hessen, wo Einkaufsgenossenschaften für landwirtschaftliche Bedarfsartikel zahlreich verbreitet sind, ist verschiedentlich angeregt worden, auch den gemeinsamen Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten mehr wie bisher zu entwickeln. Dagegen ging bei den hessischen zweiten Ständekammer zu Beginn des Jahres 1893 eine Petition mehrerer Gemeinden wegen Errichtung von Lagerhäusern für landwirtschaftliche Produkte ein. Die Regierung ließ diesen Antrag dem Landesausschusse zur Neuherierung zugehen und dieser wiederum erfuhr, ehe er darüber in Beratung treten wollte, die landwirtschaftlichen Provinzial-Vereine um eine Begutachtung. Der Vereinspräsident derselben, Graf zu Solms-Laubach, erläuterte in der Sitzung vom 3. Mai 1893 die Errichtung von Getreidelagerhäusern und derer Vortheile und theilte mit, daß seitens der Stadtverwaltung Gießen die Errichtung von Lagerhäusern auf städtische Kosten geplant sei und voraussichtlich den Getreideproduzenten Gelegenheit gegeben werden würde, an den Vortheilen der Lagerhäuser teilzunehmen. Provinzialdirektor Frhr. v. Gagern und Prof. Dr. Thaer bestätigten dies insofern, als bereits ein dahingehender Vertrag zwischen der Stadt Gießen und der Bahnverwaltung bestehet, der aber erst zur Ausführung gelangen könne, wenn der projektierte Bahnhofsumbau vollendet sei. Im übrigen empfahlen beide Herren die Bildung einer Genossenschaft seitens der Landwirthe zu diesem Zwecke.

Im landwirtschaftlichen Vereine zu Rheinhessen referierte über diesen Gegenstand Gutsbesitzer Dettweiler-Baumberg. Derselbe maß den Lagerhäusern eine besondere Bedeutung für den Export von Getreide bei. Die Lagerhäuser würden hauptsächlich bei guten Ernten in Anspruch genommen werden, weil man dann nicht genötigt sei, sofort zu verkaufen, sondern eine günstigere Konjunktur abwarten könne. Im übrigen hätten Mainz und Worms bereits gut eingerichtete Lagerhäuser und auch in Bingen werde beabsichtigt, nach Fertigstellung der Hafenarbeiten mit dem Baue eines Lagerhauses zu beginnen. Auf diese Weise sei für die rheinhessischen Landwirthe genügend Gelegenheit zur Benutzung von Lagerhäusern vorhanden. Infolge dessen glaubte der rheinhessische Provinzial-Verein sich dahin aussprechen zu sollen, daß die großherzogliche Staatsregierung vorerst eine abwartende Stellung zu der Errichtung von Lagerhäusern einnehmen soll, um erst zu sehen, inwiefern die bereits errichteten Lagerhäuser einen Einfluß auf die Gestaltung der Getreidepreise, resp. des Getreidehandels ausüben würden. Es wäre erwünscht, wenn die Regierung jemand beauftragen wollte, das nötige Material zu sammeln und

die Erfahrungen, die man in Pommern, Posen und in anderen Bezirken machen würde resp. gemacht hätte, zu bearbeiten.

Betrachtet man objektiv diese Neuherungen aus Landwirtschaftskreisen, so kommt man zu dem Urtheile, daß die Mehrheit der Landwirthe sehr richtig eine abwartende Stellung einnimmt und daß es mit dem Rufen nach Getreidelagerhäusern allein nicht gethan ist. Es haben hierbei jedenfalls die lokalen Verhältnisse eine sehr wesentliche Bedeutung. Am naturgemäßsten erscheint vielleicht die Errichtung solcher gemeinsamer Lagerplätze und Verkaufsstellen im Anschluß an Zuckerfabriken. Die bei diesen beteiligten Landwirthe haben sich bereits an eine gemeinsame Bewertung eines landwirtschaftlichen Produktes gewöhnt; sie betrachten nicht mehr mit so — sagen wir offen — mißtrauischen Augen die Handlungen von Berufsgenossen und bezahlten Beamten, die bei der Geschäftsführung für Lagerhäuser unbedingt nothwendig sind. Sodann liegen Zuckerfabriken zumeist an Centralen; es führen gute Fahrwege von den einzelnen Ortschaften oder Gütern dorthin und sie selbst liegen an der Eisenbahn oder haben eigene Gleise und passende Verbindungen, die voll auszunutzen man augenscheinlich noch gar nicht in der Lage ist. Gelänge es, sei es auf genossenschaftlichem Wege, sei es auf Aktien, oder noch besser mit Hilfe staatlicher und kommunaler Fonds, im Anschluß an Zuckerfabriken Silos zu errichten, so würden die Betriebskosten relativ geringer ausfallen, als wenn man an anderen Orten selbstständig derartige Bauten planen würde und die nötigen Verkehrsanschlüsse erst herbeiführen müßte. Das schließt ja nicht aus, daß in Gegenden, wo die Rübenindustrie nicht ausgebreitet ist, auch die alleinige Anlage von Getreidelägern zur Ausführung gelangen kann.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Vom Rathe zu Dresden ist dieser Tage der 1895er Stadthaushaltplan im Entwurf festgestellt worden; derselbe bedarf jedoch noch der Bestätigung des Stadtoberen-Kollegiums. Die Einnahmen (Uberschüsse) und Ausgaben (Ausfälle) sind auf je 16,575,722 M. das sind in beiden Abtheilungen 379,367 Mark mehr als im laufenden Jahre, veranschlagt. Als Uberschüsse sind zu erwarten: für Vermögenszuflüsse und selbständige Unternehmungen 1,789,257 Mark; an Steuern, Abgaben und Gerechtsame 6,406,552 Mark und an verschiedenen Einnahmen 471,248 Mark. An Ausfällen verlangen: die allgemeine Verwaltung 799,352 Mark; die Finanzverwaltung 1,293,965 Mark; der Verkehr 2,479,908 Mark; das Polizeiwesen 472,059 Mark; das Militärwesen 6475 Mark; das Schulwesen 2,116,627 Mark; das Armenamt, die Armen-, Kranken- und Wohlthätigkeitsanstalten 878,344 Mark; die Sammlungen und Denkmäler 24,520 Mark, sowie die außerordentlichen Ausgaben 595,807 Mark. Bei den Uberschüssen sind nur die Steuern und Abgaben in geringeren Beträgen als für 1894 eingestellt, bei den Ausfällen nur die Finanzverwaltung und das Militärwesen; sonst zeigen sämtliche Posten zum Theil Mehreinstellungen. Die in der Steigerung begriffenen Einnahmen der Stadtgemeinde werden es zulassen, daß die städtische Einkommensteuer nur in Höhe von 60 Proc. der Staats-einkommensteuer im Jahre 1895 erhoben zu werden braucht; das sind 10 Proc. weniger als im laufenden Jahre. Die Steuer-Erträge überhaupt sind wie folgt veranschlagt: Reinertrag von Bürger- und Einwohnersteuer 200,500 Mark (9960 Mark mehr); Grundsteuer 298,000 Mark (18,000 Mark mehr); Einkommensteuer 2,400,000 Mark (207,500 Mark weniger); Schulnungen 1,742,000 Mark (92,000 Mark mehr); Eingangsbabgabe von den Verzehrungsgegenständen 1,461,592 Mark (54,069 M. mehr); ferner sind die Erträge von Wochen- und Jahrmarkten, Brückenzoll, Hundesteuer und Gerechtsame, die jedoch als minder groß hier unerwähnt bleiben können, zu berücksichtigen; nur der um 21,355 Mark höher eingesehnte Ertrag der Markthalle, die einen Uberschuss von 77,135 Mark liefert, sei hervorgehoben. Weiter sind berechnet worden: der Ertrag der Gasfabriken auf 1,100,000 M. (Zuwachs 100,000 M.); der Beitrag aus dem Betriebsvermögen auf 450,000 Mark (250,000 Mark Zuwachs); die Bergbau- und Tüllung der Stadtnungen auf 1,267,726 Mark (331,802 Mark weniger); der Tiefbau auf 998,650 Mark (121,630 Mark mehr); der Aufwand für die Volksschulen auf 1,742,000 Mark (92,000 Mark mehr), sowie die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung auf Straßen, Plätzen und in städtischen Gebäuden (ein Neuaufwand) auf 400,000 Mark. Bemerkt sei noch, daß die Bevölkerung Dresdens seit der letzten allgemeinen Zählung im Jahre 1890 um rund 24 vom Hundert zunommen hat.

Am Sonnabend wurden es 50 Jahre, daß die irdischen Rechte des unvergleichlichen Tonbildhauers Karl Maria von Weber von London nach Deutschland in der Weber'schen Familiengruft auf dem katholischen Friedhof zu Dresden ihre letzte Ruhestätte fanden. Weber war Anfang April 1825 als schwer lungenkranker Mann nach London gegangen, um 12 Mal hintereinander seinen "Oberon" zu dirigieren. Es geschah. Weber opferte sich, um seiner Familie noch die glänzenden Einnahmen zu sichern; dann aber nahm die unheimliche Krankheit ihren zerstörenden Fortgang und am 5. Mai stand man ihn entstellt auf seinem Lager. Tags darauf war seine Abreise nach Dresden geplant gewesen. In der Kirche St. Mary zu Moorsfield wurde er am 21. Juni mit Entfaltung des größten Pompos beigesetzt. Erst 15 Jahre später begannen die ersten Schritte zur Überführung von Weber's Sarg nach Deutschland. Die Dresdner Liebertafel gab

am 26. März 1841 ihr erstes Konzert zu dem Zwecke, Gelder für die Überführung der Gebeine Weber's zu gewinnen und weitere Mittel zu sammeln, um dem verbliebenen Meister ein Denkmal zu setzen. Weiter wurde die Angelegenheit erst gefördert, als in Leipzig und Dresden Subscriptionslisten ausgelegt wurden und später, als Richard Wagner für den aufgenommenen Gedanken eintrat und dessen Durchführung verwirklichte.

Residenztheater. Die rührige Leitung des Residenztheaters hat am Freitag wiederum eine Neuheit zur Aufführung gebracht, eine Operette "Husarenblut" von Hugo Felix, Text von J. Schnizer, welche mit ihren lustigen Situationen und süssen, heimliche durchgängig in % Wolpertal geschriebenen Scenen eine im Ganzen freundliche Aufnahme fand. Die Handlung der neuen Operette spielt sich in einem ungarischen Marktstädtchen ab. Der ältere Richter desselben, Barna, hat eine junge hübsche Frau, auf die er sehr eifersüchtig ist. Zum Unglück muß er gerade verreisen, als ein Husarenregiment in das Dorf als Einquartierung kommt. Der Wachmeister dieses Regiments und mehrere Dorfbewohner, Freunde Barna's, denen er seine Frau zur Beaufsichtigung empfohlen, machen der hübschen Strohwitwe nun eifrig den Hof. Die hieraus entstehenden Konflikte finden aber schließlich alle eine glückliche Lösung. Einige musikalisch wertvolle Stellen finden sich vereinzelt in verschiedenen ansprechenden Arien. Recht flott und munter spielten besonders Fr. Endes als Richterin und Herr Karl Kopp, welcher die witzliche komische Figur des Ganzen, den Streicher-Pepi, gab.

Soeben ist Hollad's patriotischer Taschenkalender pro 1895 erschienen und durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verleger Bahn & Jaensch und die Herausgeber Gebrüder Hollad, Dresden, zum Preise von 30 Pf. zu beziehen. Das sauber ausgestattete Büchlein bildet ein kleines Album, welches neben dem Kalendarium einen kurzen Abschnitt der sächsischen Geschichte enthält und zugleich die schön getroffenen Porträts der Mitglieder unseres Königshauses bietet. Der billige Preis des Kalenders ist wohl geeignet, jedem Vaterlandsfreunde damit eine kleine Weihnachtsgeschenk zu bereiten.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Annonce, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Ertrag geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zugesandt, deutlich geschrieben sein müssen. Leider ist dies, wie wir aus Erfahrung wissen, nur zu oft nicht der Fall, da nämlich in der Aufführung von Bissern häufig die größte Unleserlichkeit herrscht. Auch Wothenbezeichnungen, zumal solche mit fremdsprachlichem Anfang, werden häufig so undeutlich und unrichtig geschrieben, daß sich die Seher mehr aufs "Rathen" als aufs "Ablesen vom Manuskript" verlassen müssen.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) Die Schlosser Karl Aris Naumann und Viktor Niermann, beide zuletzt in Meißen wohnhaft, wegen gemeinsam begangener gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahre, bez. 2 Monaten Gefängniß; 2) der Kaufmann Max Heinrich Prengel aus Chemnitz wegen Unterschlagung zu 3 Wochen Gefängniß; 3) wegen Kuppelei die verheirathete Franziska Niedel und Amalie Sidonie Küche, beide in Dresden, zu 14 Tagen, bzw. 10 Tagen Gefängniß; 4) der Bäcker Emil Robert Müller wegen Unterschlagung und Untreue im Berufe zu 1 Monate Gefängniß; 5) die Dienstmagd Marie Anna ledige Rosch in Ebenheit bei Birna wegen Verbrechens gegen das leimende Leben zu 4 Monaten Gefängniß; 6) der Markthelfer Bruno Albert Neumann wegen Unzuchtverbrechens zu 1 Jahre Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 7) der Bäckereibehörde Hermann Rudolf Klopfer wegen Betrugs zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Verurtheilte hatte die in Meißen wohnende Dienstperson Ida Laura Möbius, welcher er, obwohl verheirathet, die Ehe versprochen, um ihr in der Riesaer Sparkasse befindliches Vermögen in der Höhe von 1700 M. gebracht; 8) die Handarbeiterin Anna Marie Kirschner aus Röhrsdorf wegen wiederholten Diebstahls im Rücksie zu 10 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 9) der Musizist Karl Paul Kühne wegen Unterschlagung und Untreue zu 6 Monaten Gefängniß; 10) der Arbeiter Ernst Richard Kubasch aus Dresden wegen Unterschlagung zu 5 Monaten und der Arbeiter Paul Moritz Konrad Stephan aus Löbau wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß; 11) wegen Körperverletzung, Betrugs und wiederholten Rückstahls die Handarbeiterin Georg Guido Gabler und der Handarbeiter Karl Max Goch zu je 3 Jahren Gefängniß und 1 Woche Haft, der Markthelfer Heinrich Gustav Körner zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, der Diener Theodor Gustav Gabler zu 10 Monaten Gefängniß und 3 Tagen Haft und der Markthelfer Karl Konrad Weber zu 10 Monaten Gefängniß und 7 Tagen Haft; 12) die Schankwirthin Karoline Kathinka Göttlich wegen Gefälschung verbotenen Glücksspiels in der Schankwirthaft "Zum Stettiner Hof" in Pieschen zu 20 M. Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängniß; 13) der Lehrling Hermann Paul Harnack aus Dresden wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß; 14) der Redakteur Georg Horn in Löbau wegen Bekleidung zu 5 Monaten Gefängniß.

Aus dem Polizeiberichte. Gefunden wurden: ein goldenes Medaillon; ein silbernes doppeltes Ketten-Armband; ein Geldtäschchen mit circa 4 M.; eine Brosche mit einem in Gold gefaßten Bild; ein Geldtäschchen mit circa 15 M. und einem 20 Frankenstück; ein goldenes Medaillon mit Sammelband; ein Geldtäschchen mit circa 5 M. und sonstigem Inhalte; ein goldener Damerring, 5 M. gezeichnet und mit Perlen besetzt; ein Geldtäschchen mit circa 40 M., einer Eisenbahnfahrtkarte Niederseidewitz-Dresden und anderen (Eintritts-) Karten; eine Silber-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage, sowie eine Extra-Beilage: Schnadelbach, Dresden.

Beilage zu Nr. 149 der Sächsischen Dorfzeitung vom 18. December 1894.

münze; ein Geldbörschen mit circa 3 M.; ein Dresdener Stadt-Sparfüllbuch Nr. 51,223 über circa 130 M. Einlage; eine Geldtasche mit ca. 22 M.; eine Federtasche mit Ramenschlüssel; 80 Stück Messingtscheiben, sowie ein Fass mit Cement. — In einem hiesigen Gasthause hat sich ein derselbst seit mehreren Tagen aufhaltliches, 26 Jahre altes Mädchen infolge von Schmerzschwäche erschossen. — Nach der Diakonissenanstalt wurde eine ältere Arbeiterin mit erheblichen Brandwunden gebracht, welche sie sich durch den Sturz in einen mit kochendem Wasser angefüllten Kessel in der Waldschlößchenbrauerei zugezogen hat. — Sittenpolizeilicher Bergehen hat sich dieser Tage ein noch unbekannter, etwa 26 Jahre alter Mann in einem Hause an der Leipziger Straße kleinen Schulmädchen gegenüber schuldig gemacht. — Nach der Rückkehr von einem Begegnungsstürze am Freitag Nachmittag in der Friedensstraße ein 44 Jahre alter Reichenberger ohne erkennbare Veranlassung zur Erde. Ein Herr, welcher hinzueilte, rückte ihn wieder auf; in dessen Armen verschied der Mann. Nach ärztlichem Aufspruch war Herzschlag eingetreten. — In der Friedrichstadt wurde einem Marktelscher ein Brüder- und Mittelfinger gerquetscht, als er mit dem Fortschreiten eines mit Kosten beladenen Wagens beschädigt gegen ein anderes schweres Lastgeschirr fuhr.

— Possendorf. Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Gemeinderath-Ergänzungswahl wurden neu gewählt von den Anständigen Gutsbesitzer A. Müller, sowie als Erzähler Gutsbesitzer H. Hausswald; von den Unanständigen Reviersteiger P. Silbermann, als Erläutermann Cigarrenfabrikant R. Barth. An der Wahl beteiligten sich 169 stimmberechtigte Bewohner.

— Kreischa. Die am 11. d. M. abgehaltene Versammlung des landwirtschaftlichen Vereines Kreischa und Umgegend war gut besucht. In derselben referierte Dr. Bläßmann über die Beschlüsse des Landeskulturrates, speziell über die Aufhebung des Terminhandels und der Transitlager, welche den Handel mit ausländischem Getreide auf Kosten unserer Landwirtschaft begünstigen, besprach das Ausbeute-Verhältniß, die Verwertung der Molkereiprodukte, die obligatorische Fleischschau, deren Einführung auf dem Lande als zu weitgehend betrachtet wurde, erörtert die Verlegung des Dresdner Schlachtwiehmarktes vom Montag auf einen günstigeren Tag, Regelung des Milzbrandgesetzes, da auch der Verlust der Pferde entschädigt werden sollte. Auch die Einschätzung der Landwirthe wurde vom Referenten berührt. Neben das Gehöft entspann sich eine sehr lebhafte, anregende Debatte. — Kommandes Frühjahr soll die hiesige alte Biare abgebrochen und an deren Stelle eine neue erbaut werden.

— Hänichen. Als am vergangenen Freitag Nachmittag die von Dresden kommende Post über das Bahngleis am Straßenübergange fahren wollte, näherte sich gerade die Maschine des Kohlenzuges, deren Ankunft man durch Läuten nicht signalisiert hatte. Der Postkutscher brachte die Pferde sofort zum Stehen und es ist nur seiner Entschlossenheit und Geistesgegenwart zu danken, daß sich ein Unglück nicht zutrug. Nur die Deichsel des Postwagens, welche mit der Maschine in Berührung kam, brach ab.

— Wilsdruff. In Sachsdorf hat Donnerstag früh der Schmiedemeister Haussmann auf den ihm gegenüber wohnenden Schmiedemeister Jenisch, welcher neben seinem Sohne am Ambos stand, mittels eines Perkussionsgewehrs geschossen. Der Getroffene brach sofort bewußtlos zusammen. Während man zur Verhaftung des Thäters schreiten wollte, lief dieser auf den Boden seines Hauses und erschoß sich derselbst. Der schwer verwundete Jenisch steht im 40. Lebensjahr und weinen neben der Frau 5 Kinder von 8 Wochen bis 19 Jahren an seinem Lager. Haussmann dagegen ist 49 Jahre und hinterläßt außer der Frau gleichfalls 5 Kinder im Alter von 6 bis 20 Jahren. Das Motiv zur unglücklichen That ist wohl mit Bestimmtheit im Geschäftsnied zu suchen.

— Kesselsdorf. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt am 15. December im Gasthofe zur Krone hier seine letzte diesjährige Versammlung ab, welche nachm. 5 Uhr von dem Vorsitzenden Striegler eröffnet wurde. Der anwesende Herr Heilands-Dresden erhielt zunächst das Wort zu einem Vortrag über „Zweck und Ziele des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens“. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe sehr gut und führte an der Hand von Beispielen und rechnerischer Nachweise den Beweis, wie segenbringend für die Landwirtschaft das Genossenschaftswesen nach dem Reiseisen'schen System ist und sein kann. Auch die Befürchtung, welche in der Geschäftswelt so häufig zu Tage tritt, daß durch derartige Darlehnklassen, Konsum- und Molkereivereine — das Geschäft des Mittelstandeslahmgelegt werde, fand durch den Redner treffende widerlegung, da es mit in dem System der Genossenschaften liege, geschäftliche Verbindung auch mit dem kleineren Kaufmann zu unterhalten. Nur sei es erforderlich, daß derselbe mit guter reeller Waare diene und der finanziellen Kraft der Genossenschaft entsprechende Preise dafür fordere. Der hochinteressante Vortrag sond den ungeliebtesten Beifall des zahlreichen Auditoriums. Nach Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten wurde zur Neuwahl des Direktoriums geschritten und die bisherigen Herren wiedergewählt, nemlich: Gutsbesitzer Striegler, Vorsitzender; Privat-Händler, Stellvertreter; Postagent Kohl, Schriftführer; Kaufmann Heinrich, Stellvertreter und Gutsbesitzer Norden, Kassirer. Schluß der Versammlung 1/2 Uhr abends.

— Freiberg, 15. Decbr. In unserer Stadt sind gegen 150 Personen, theils sehr schwer, erkrankt. Sowohl Kinder, wie Erwachsene, wurden von der Katastrophe betroffen. Die Ursache der Erkrankungen ist auf Frühstücksbrüchen zurückzuführen, die aus der Bäckerei von Paul Ohme, Weihenstrasse 34, entnommen worden sind. Bäckermeister Ohme und seine Familie liegen selbst stark daneben. Da die Untersuchung noch in vollem Gange ist,

kann die Veranlassung zur Katastrophe noch nicht angegeben werden. Wie verlautet, habe eine privaterseits vorgenommene chemische Analyse der betreffenden Backware das Vorhandensein von Arsenik nachgewiesen.

— Leipzig, 14. Decbr. Die Vorbereitungen für die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897 nehmen rüstigen Fortgang. Am Montag, d. 3. December, Nachmittag, fand die Konstituierung des Preß-Ausschusses der Ausstellung statt, dem die Fürsorge für das Preß-Reklame-Katalog, Annonsen- und Plakatwesen der Ausstellung übertragen ist.

— Leipzig, 15. December. Ein 25jähriger Barbier und ein 22jähriger Schlosser, beide bereits vorbestraft, gefährliche Subjekte, wurden gestern durch ihre Festnahme an der Ausführung eines geplanten Unternehmens gebindert. Sie hatten sich neulich verabredet, den Vollen einer hiesigen Fabrik, wenn er aus einem Bankgeschäfte, wo er Geld einzutauschen hatte, wegginge, zu überfallen und zu bestehnen. Ebenso hatten sie vor, in einer Wohnung in Lindenau und in einem größeren Trödlergeschäfte in Grimma Einbruchsdelikte auszuführen, die ihnen nun mehr freilich vereilt worden sind. Eine 32jährige Arbeiterschrau aus Frohburg, die früher mit dem einem von ihnen in Schleußig gemeinschaftlich Ladendiebstähle ausgeführt hatte, wurde gleichfalls in Host genommen, da sie an den anderen finsternen Plänen der beiden Kumpane nicht unbeteiligt erscheint.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Viehmarkt standen am 17. December zum Verkauf: 624 Rinder, 1724 Schweine (darunter 195 Bachuner), 1035 Hammel, 222 Kälber. Das Geschäft war im Allgemeinen lediglich zu nennen. Rinder galten: 1. Waare 63—68, 2. Waare 58—62, 3. Waare 45—50 M. pro Pfund Fleischgewicht. Schweine: Landware 1. Qual. 44—47, 2. Qual. 40—43, Bachuner (lebende) 44, (geschlachtet) 46—47 M. bei den üblichen Tarifzäumen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: Landhammel 1. Güte 66—70, 2. Güte 62—65, 3. Güte 50 bis 60 M. Kälber: 50—60 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Eisenberg-Moritzburg. Der am 12. Decbr. abgehaltene Viehmarkt war außerordentlich stark besucht. Das Verkaufsdelikte ging anfangs etwas flau, zuletzt jedoch ziemlich flott. Rindvieh war nur wenig vorhanden. Schweine erzielten einen ziemlich hohen Preis, man zollte für einen Läufer 30 bis 38 M. und für das Paar Herkel 36 bis 40 Mark. Auf dem Fleischmarkt herrschte zwar viel Verkehr, doch zeigten die Besucher wenig Lust zum kaufen. Allgemein hörte man Klagen über schlechte Geschäftegarantie. Desto regerer Verkehr konnte man in den Gasträumen, ganz besonders auf dem Auer beobachten.

— Berlin. Zu den nothleidenden Landwirthen, heißt es, gehört auch gewissermaßen die reiche Gemeinde Steglitz. Dieselbe ist Besitzerin des Rittergutes Klein-Biehnen und hat zur Bewirtschaftung desselben im letzten Jahre einen Aufschuß von 12,050 M. aus der Gemeindelosse leisten müssen. Begründet wird dies durch die Mißernten von 1893 und durch die gedrückten Preise für landwirtschaftliche Produkte, die im Statistische um 15 bis 20 Prozent niedriger standen als im Vorjahr. — Der Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler bereitet eine Petition vor, in welcher der Reichstag erucht wird, die Vorlage betreffend Einführung der Tabaksfabrikat-Wertsteuer abzulehnen und mit dieser Ablehnung die Erklärung zu verbinden, daß der Tabak in Deutschland eine höhere Besteuerung nicht ertragen könne, weil die stärker als in allen anderen Ländern entwickelte Tabakindustrie, welche direkt und indirekt mehr als eine Million Menschen ernährt, schwer geschädigt und eine sehr große Anzahl von Arbeitern brotlos werden würde.

— Auf dem Berliner Schlachtwiehmarkt standen am 15. December zum Verkauf: 3982 Rinder, 4315 Schweine (darunter 516 Bachuner), 1008 Kälber und 7441 Hammel. — Der Rindermarkt verlor sehr flau und hinterließ Überstand. Etwa 1400 Stück gehörten der 1. und 2. Klasse an. 1. Waare 60—63, ausgeführte Waare darüber, 2. Waare 55—58, 3. Waare 46—50, 4. Waare 40—43 M. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlor gleichfalls ruhig und wurde nicht ganz geräumt. 1. Waare 50 M., ausgeführte Waare darüber, 2. Waare 48—49, 3. Waare 44—47, Bachuner 42 M. pro Pfund bei den üblichen Tarifzäumen. — Der Kälberhandel war auch wenig belebt. 1. Waare 57—62, ausgeführte Waare darüber, 2. Waare 47—56, 3. Waare 40—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt schloß mit erheblichem Überstande. 1. Waare 48—52, Lämmer bis 56, 2. Waare 40—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Reisse, 13. December. Einem landwirtschaftlichen Produzenten ist bei einem Getreideangebot seitens eines Proviantamtes, wie die „Reiss. Btg.“ mittheilt, folgendes passirt: Ein bekannter hochangeschätzter Rittergutsbesitzer der Provinz Schlesien trug einem Proviantamtsteile Getreide zum Kauf an. Die Waare wurde mit dem Bemerkung zurückgewiesen: „Sie sei müffig“. Der Rittergutsbesitzer verkauft das Getreide an einen Händler und erhält vor der Lieferung die Mittheilung, er möge das Getreide im — Proviantamt abladen lassen.

— Königsberg i. Pr. In einigen Gegenden der Provinz Ostpreußen liegt der Wildhandel sehr danieder. Einsichtlich ist die Ausbeute in diesem Jahre sehr bedeutend, andererseits wird eine Menge Wild aus Russland eingeschafft. Infolge dessen kosten Hasen, welche sonst zur Weihnachtszeit mit 30—40 Pfennig pro Pfund bezahlt wurden, jetzt nur 10—15 Pfennig pro Pfund und sind selbst für diesen billigen Preis kaum noch anzubringen.

— Bern, 11. December. Die Bundesregierung nimmt, wie verlautet, zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts die Einführung des Tabakmonopoles in

Aussicht, dessen Jahresertrag auf 8 Millionen Franken berechnet wird.

— Rom, 13. Decbr. Die Bündholzchenfabrikanten remonstrieren gegen die Bündholzchensteuer. Einige Fabriken sind bereits geschlossen, in anderen, wie in Turin, veranstalten die Arbeiter einen Ausstand unter dem Vorwande, daß die gestempelten Schachteln schwieriger herzustellen seien. In Grottammare und Empoli sind aus diesem Anlaß Unruhen ausgebrochen. Die Regierung wird jedoch nicht nachgeben, denn die Bündholzchen können in der That wohl einen Steueraufschlag vertragen.

— In Frankreich steht, wie man weiß, unter allen Sorten Fleischnahrung das Hammelfleisch obenan. Der Franzose zieht es anderen Sorten Fleisch vor und es wird in Frankreich höher selbst als Rindfleisch bezahlt. Dieser Liebhaberei der Franzosen verdankt es Deutschlands Viehzucht, daß es in Frankreich einen guten Absatzmarkt für seine Rindfleisch hat. Die Einfuhr der ersten 9 Monate 1892, 1893 und 1894 betrug nach Herkunftsändern:

	1892	1893	1894
Deutschland	75,529	147,958	173,422
Italien	8,693	629	389
Österreich-Ungarn	87,094	115,357	193,366
Algier	864,487	716,259	1,182,418
Tunis	2	25	919
andere Länder	172,502	34,971	32,200
zusammen Stück	1,208,307	1,015,399	1,582,714
Wert in Millionen Franks	37,1	30,3	46,4

Wie man sieht, herrscht in der Viehzucht Frankreichs allerdings Algier vor, auf Deutschland entfällt aber auch ein ganz stattlicher Posten.

Vermischtes.

— Berlin. Die Ermordung der Postschaffnerin Karoline Manzel durch die beiden jugendlichen Arbeiter Wagenschlüh und Neukamm — ersterer war ihr Neffe — am 3. Mai 1893 ist wohl noch in der Erinnerung der Leser. Beide Verbrecher wurden infolge ihres jugendlichen Alters zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Jener Nord hat nun eine weitere überaus traurige Folge gehabt. Der Mann der Ermordeten fand bekanntlich dieselbe bei der Rückkehr von einer Dienstreise tot vor. Schon damals hatte der Vorgang auf den Postschaffner derart gewirkt, daß man für seinen Geisteszustand fürchtete. Diese Befürchtung hat sich leider als begründet erwiesen. Manzel ging vor etwa Jahresfrist eine neue Ehe ein. Sein Nervensystem erlag noch und noch den immer wiederkehrenden Erregungen, so daß am 22. Oktober d. J. Wahnsinn bei ihm ausbrach und er in die Neue Charité gebracht werden mußte. Trotzdem die Kerze sich gegen seine Entlassung aussprachen, nahm die zweite Frau ihn am 4. d. M. in ihre im dritten Stock des Hauses Boyenstraße 2 belegene Wohnung mit. In der Nacht zum Mittwoch fand er nun nach einem erneuten Wahnsinnausbrüche, als seine Frau auf Augenblick die Stube verlassen hatte, Gelegenheit, sich aus einem Fenster auf den Hof hinabzustürzen. Er starb bald nach seiner Aufnahme in der Charité.

— Berlin. Nichts vermog wohl besser die tiefgreifende Bewegung, welche unsere Kerziewelt seit dem Bekanntwerden der Heilserumtherapie erfaßt hat, zu illustrieren, als der Umstand, daß nun schon drei Sitzungen der Berliner Medicinischen Gesellschaft, des größten Kerzevereins Deutschlands, von der Diskussion über das neue Mittel in Anspruch genommen wurden und daß auch Mittwoch Abend die Erörterung noch nicht erkippt wurde. Dabei zeigt sich die eigenhümliche Erscheinung, daß während bei anderen noch so bedeutenden und sensationellen Ereignissen das Interesse allmählig immer schwächer wird, es hier im Gegenteil immer stärker und mächtiger zu Tage tritt. Die vorgebrachte Sitzung bot ein lebhaft bewegtes Bild; nicht nur der Saal und die Galerien, auch die Treppen und der Platz vor dem Vorstandsstühle waren dicht gefüllt. Fast alle Redner legten eine lange für das neue Mittel ein; die Wenigen, die es nicht thaten, verurtheilten es nicht, sondern glaubten nur ihr Endurtheil aufzuschieben zu müssen, bis eine größere Anzahl von Erfahrungen vorliegen würde.

— Eine hübsche Episode vom Ausenthalte des Kaisers in Hummelshain wird jetzt wie folgt berichtet: Während der Kaiser mit dem Herzog von Altenburg im Jagdrevier weilte, waren die Kriegervereine aus der Umgebung in großer Anzahl anmarschiert und hatten vor dem Schlosse Aufstellung genommen. Als der Kaiser dann von der Jagd zurückkehrte, verließ er vor dem Schlosse den Wagen und schritt die Front der Kriegervereine ab. An die meisten Kriegervereinvorstände richtete der Kaiser freundliche Worte, fragte, in welchen Garnisonen sie gedient und in welchen Schlachten sie sich die angelegten Orden verdient hätten. Namentlich den großen Kriegern leuchtete der Stolz aus den Augen, als ihnen der Kaiser herzlich die Hand schüttelte. An einen Mann trat der Kaiser heran und fragte ihn, ob er nicht in den Jahren 1878—1881 im 1. Garde-Regiment zu Fuß gedient hätte. „Zu Befehl, Majestät“, lautete die Antwort. Darauf der Kaiser: „Sehen Sie, ich habe Sie wiedererkannt; ich stand damals als Sekonde-Leutnant in Ihrem Bataillon.“ Der Betreffende ist ein Schonsteinfegermeister des Biegenrader Kreises, nomens Weller aus Gräfenbach. Zu seiner Freude entdeckte der Kaiser unter den anwesenden Kriegern auch noch zwei andere Leute, die seinerzeit bei dem genannten Regimente gedient. Nachdem er seine Gemächer wieder aufgefischt hatte, ließ er die dreiehemaligen Kameraden zu sich befreien und überreichte jedem ein Zwanzigmarschstück.

— Krefeld. Von einem schweren Unglück wurde eine Mutter in dem nahen Fischeln betroffen. Die Frau sah, wie ihr Kind in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel stürzte. Als sie hinzusprang, um es herauszuholen, fiel ihr der Säugling vom Arme in dasselbe Gefäß. Der

Säugling ertrank, das andere Kind erlitt sehr schwere Brandwunden.

— **Woskau**, 15. Decbr. Wegen eines Sittslichkeitsverbrechens war der vorm. Chef der Kasaner Gouvernements-Gendarmerie-Beratung, Oberst Serbin, vor dem Moskauer Bezirksgericht angeklagt. Die Geschworenen bejahten die Schuldsfrage. Während der Gerichtshof sich zur Urtheilsfindung zurückzog, übte sich Serbin durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

— **Dresden**, 15. December. Der Schneesturm, der in der Nacht zum 2. December im Gouvernement wütete, hat, wie jetzt bekannt wird, viele Menschenleben gekostet. Mehr als hundert Familienväter und Arbeiter, die in der Nacht unterwegs vom Sturme überrascht wurden, fanden im Schnee ihren Tod.

— **Nauen**. Ein mit beispieloser Frechheit in's Werk gesetzter Gaunerstreich hat die Insassen des St. Georgen-Hospitals in Nauen in begreifliche Aufregung versetzt. Sonnabend Nachmittag erschien dabei ein fein gekleideter Herr, der sich bei einer Frau, die er im Flur antraf, nach den Verhältnissen des Hospitals (wie der Vorstand des Stiftes hieß, wie viel alte Leute in dem Hause wohnten, welche die ältesten seien u. s.) erkundigte. Der Herr begab sich sodann direkt in das Zimmer der 87-jährigen Witwe Grütté, der ältesten Bewohnerin des Hospitals. Hier stellte er sich als den Deputierten einer Wohlthätigkeitsgesellschaft in Berlin vor, welche sich die Unterstüzung armer Hospitalitäten zur Aufgabe gemacht habe. Die beiden ältesten Frauen im Hospital sollten Geschenke erhalten. Er fragte die Matrone, ob sie noch Geld habe und ließ sich ihre Papiere, insbesondere ihren Taufchein zeigen. Hierbei öffnete die Greisin ihre Kommode, was dem Gauner Gelegenheit gab, den kleinen Geldbeutel der alten Frau mit 9 Mark Inhalt zu stehlen. Auf ähnliche Weise entwendete er einer 73-jährigen Hospitalitin 5 Mark. Als die bestürzten Frauen einsahen, daß sie das Opfer eines ausgesteckten Späßebuben geworden waren, war dieser bereits über alle Berge. Er hatte den nächsten Zug nach Berlin benutzt.

— **Breslau**, 14. Decbr. Das Schwurgericht verurteilte den Maler Gehilfen Teichert wegen des von ihm gegen den Geldsträger begangenen Raubanslasses zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

— In Stavenhagen fanden am 14. Decbr. vier Kinder den Erstickungstod beim Spielen mit Bündholzchen.

Vom Büchertische.

— Einen Besuch bei Editor Hilbert & Frank Dewey im jüngsten (7.) Heft der illustrierten Halbmonatschrift *Vom Feuer zum Meer* (Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft). Preis des Hefts 75 Pf. Der Reiz dieser lebendvollen Blätter wird noch wesentlich erhöht durch die trefflichen Porträts des berühmten Erfinders, seiner Gattin und seiner beiden jüngsten Kinder. Unter andern interessanten Mitteilungen behandelt Heinrich Schüren das populäre Thema der Erhaltung der Volkstrachten in einem hochdramatischen Aufsatz, mit hübschen Bildern aus dem Schwarzwald und unter der Rubrik „Kunst der Gegenwart“ finden wir eine Verteilung der neuesten Ercheinungen der bildenden Kunst, die außerordentlich durch zwei wertvolle Verlagen und ein großes doppelseitiges Blatt: „Israel in Ägypten“ in tabellarischer Reproduktion vertreten ist. Zahlreiche Illustrationen schließen uns das neue Reichthaus und den Roman „Ein Soldat vor der Zeit“, sowie die Erzählung „Die Erinnerungen des Herrn Valentius Silenus“ und die Novelle „Der Tenor“ unterhalten uns in dem beliebtesten Theile des Heftes. Unübertrroffen ist die Illustrationstechnik dieser Zeitschrift, von der auch der „Die blaue Grotte von Capri“ darstellende Aquarell-Miniaturdruck des Umschlages ein glänzendes Bezeugnis ablegt.

Erschlagene Schulstellen.

— Zu besiegeln: Ostern 1895: die 2. ständige Lehrerstelle in Bödigker. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 100 M. Gehalt neben freier Wohnung, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 36 M. für den Turnunterricht; — die 4. ständige Lehrerstelle in Wahren. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: Anfangsgehalt 1: 100 M. und 150 M. Logisgeld für einen unverheiratheten Lehrer; alsdann steigt der Gehalt von 3 zu 3 Jahren um je 10 M. bis zum Maximum von 200 M. ausschließlich des Logisgeldes. Gesuche bezüglich beider Stellen bis 28. December an den Bez.-Schuln.p. Schulrat Dr. Ruhn in Leipzig; — die 3. ständige Lehrerstelle in Frankenhausen.

Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1000 M. Gehalt, 100 M. unverheirathete, in die Alterstzulagen nicht eingerechnende persönliche Zulage und freie Wohnung; — die neuerrichtete 7. ständige Lehrerstelle in Leutershausen. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1300 M. Gehalt einschließlich Wohnungsgeld; — die 2. ständige Lehrerstelle in Neudorf. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. Gehalt, 90 M. Wohnungsgeld für einen unverheiratheten und 120 M. für einen verheiratheten Lehrer; — die 2. ständige Lehrerstelle in Obertrippin. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 10'000 M. Gehalt, 36 M. für Fortbildungsschulunterricht, 75 M. Wohnungsgeld für einen unverheiratheten und 120 M. für einen verheiratheten Lehrer. Gesuche um diese 4 Stellen unter Beifügung sämlicher Belege bis 1. Januar 1895 an den Bez.-Schuln.p. Schulrat Voigt in Bautzen; — die 2. ständige Lehrerstelle an der St. Nikolaischule in Meißen. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1100 M. Anfangsgehalt. Derselbe steigt gemäß der Gehaltsstufen für die Lehrer dieser Schule. Außerdem wird entsprechende Wohnungsentzündigung gewährt. Meldungen bis 3. Januar 1895 an den Bez.-Schuln.p. Schulrat Wangemann in Görlitz a. d. E. — Erledigt: die Kirchschule zu Epdorf bei Röhrsdorf. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung und Honorar für die Fortbildungsschule: 1000 M. vom Schuldienste und 959 M. 38 Pf. vom Kirchendienste. Gesuche bis 1. Januar 1895 an den Bez.-Schuln.p. Schulrat Wohlisch in Löbau; — die Schule in Oberwutschwitz bei Ostrau. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung und Gartengehalt: 1000 M. Gehalt. Gesuche bis 2. Januar 1895 an den Bez.-Schuln.p. Schulrat Wohlisch in Löbau.

Operntheater-Repetitor.

Ohne Gewähr der Zinnhaltung.

In Altstadt.

Dienstag, den 18. December: Hänsel und Gretel.
Mittwoch, den 19. December: Hoffnung der Frau Duke: Cavalleria rusticana. — Facciamo.
Donnerstag, den 20. December: La signora dalle Camelie.
Freitag, den 21. December: Symphonie-Konzert.
Sonnabend, den 22. December: Oberon.
Sonntag, den 23. December: Hänsel und Gretel.

In Neustadt.

Dienstag, den 18. December: Torquato Tasso.
Mittwoch, den 19. December: Ein Glas Wasser.
Donnerstag, den 20. December: Zwey Märchen: — Die Reuevermählungen: — Fortsetzung folgt.
Freitag, den 21. December: Die Braut von Messina.
Sonnabend, den 22. December: Die Waie von Lovwood.
Sonntag, den 23. December: Der Beilchenfischer.

Residenztheater.

Dienstag, den 18. December: Hugenottenblut.
Mittwoch, den 19. December: Rache: Schön Einschen und der Baubergring.
Abends: Hugenottenblut.

Produktionspreise.

Amtliche Notizen der Produktionsbörse in Dresden, am 17. December. Weizenpro 1000 Ro. netto, Weizenweizen 116 bis 136 M., Braunweizen alt 127—131 M., m. trocken 118—126 M., neu feucht 116—124 M., fremder 133—145 M., Roggen pro 1000 o. netto Effettgewicht 71—72 Ro. jüdischer neu 114—117 M. Effettgewicht 65 bis 70 Ro. jüdischer feucht 102—118 M., russischer 120—123 M., preußischer 120—124 M. Getreide pro 1000 Ro. netto, jüdische 130—140 M., jüdische 140—150 M., böhmische und mährische 150—170 M. Buttergerste 95—105 M. Feinste Ware über Notiz. Hafer alt 000—140 M., pro 1000 Ro. netto, jüdischer und preußischer neu 128—130 M., jüdischer und preußischer feucht 105—108 M., russischer 110—128 M. Mais pro 1000 Ro. netto, Quintessenz 12—151 M., rumänischer und böhmisches alt 117—121 M., ungarischer neu 000—600 M., do. alt 000—000 M. amerikan. mizig 125—128 M., Kaplata gelb 000—000 M., Erbsen pro 1000 Ro. netto, weiße Kochware 170—180 M., Butterware 120—130 M., Bohnen pro 1000 Ro. 16—19 M. Weizen pro 1000 Ro. 120—140 M. Buchweizen pro 1000 Ro. netto, inländischer 00—000 M., fremder 14—15 M. Getreide pro 1000 Ro. netto. Winterraps, jüdischer, 185—195 M. do. schlesischer 000—000 M., do. böhmischer 000—000 M., do. russischer und galiz. 000—000 M. Winterzucker, neuer 000—000 M. Weinfass pro 1000 Ro. netto feinste, beflockt 200—215 M., feine 190—200 M., mittlere 180—190 M., geringe 000—000 M. Rübbel pro 100 Ro. netto mit Saft. Raffinates 49,00 M. Weinl 000—000 M. Rapsflocken pro 100 Ro., lange 11/3 M. runde 10,50 M. Weinfladen, pro 100 Ro., einmal gepr. 15,50 M. zweimal do. 14,00 M. Mais pro 100 Ro. netto ohne Saft 22—26 M. Kleesaat pro 100 Ro. brutto mit Saft 115—130 M., weisse 160—220 M., schwedische 090—130 M., gelbe 048—060 M. Thymothée, jüdisch 052—068 M. Weizenmehl pro 100 Ro. netto ohne Saft exkl. der städt. Abgabe, Dresden Marken. Kaiser

auszug 28,00 M., Getreiderauszug 25,50 M., Semmelmehl 23,50 M., Bädermehl 21,50 M., Getreiderumtmehl 16,00 M., Bohlmehl 14,50 M., Roggenmehl pro 100 Ro. netto ohne Saft, Dresden Marken. Ro. 0 20,50 M., Ro. 0/1 19,50 M., Ro. 1 18,50 M., Ro. 2 17,00 M., Ro. 3 15,00 M., Futtermehl 11,00 M. exkl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie pro 100 Ro. netto ohne Saft, grobe 7,40 M., feine 7,20 M., Roggenkleie pro 100 Ro. netto ohne Saft 9,00 M., Spiritus, unversteuert pro 10,00 Liter — 1/4 ohne Fah mit 50 M. Verbrauchssteuer 12,00 M., mit 70 M. Verbrauchssteuer 32,50 M.

Gewerbg, am 15. December. Weizen pro 50 Kilo: Russisch-bunt 6 M. :0 Pf. — 7 M. 30 Pf. polnischer weiß web 6 M. 65 Pf. — 6 M. 80 Pf. Roggen jüdischer gelb und weiß 5 M. 90 Pf. fremder 5 M. 15 Pf. — 6 M. 80 Pf. Branjerger 8 M. 00 Pf. — 08 M. 75 Pf. Futtergerste 4 M. 60 Pf. — 5 M. 75 Pf. Hafer, jüdischer 5 M. 45 Pf. — 6 M. 80 Pf. Rübenkraut 07 M. 95 Pf. — 09 M. 20 Pf. Maßl- und Butterkraut 06 M. 80 Pf. — 7 M. 80 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. — 2 M. 80 Pf.

Leipzig, am 15. December. Weizen pro 1000 Kilo in M. hiesiger 115—127, fremder 140—145. Roggen, hiesiger 11—116 fremder 122—124. Gerste, hiesige 135—160, Futtergerste 100 bis 105. Hafer hiesiger 105—127. Mais, rumänischer 000—000. Raps 000—000. Rapsflocken pro 100 Kilo 09—10,00. Rüböl 43,00. Spiritus pro 10,00 Liter-Prozent ohne Fah 51,70.

Börsen-Wochenbericht.

Die am Mittwoch, den 10. d. M., zur Subskription aufgelegten 323 Millionen Mark russische 3½ prozentige Anleihe sind 100 Mal überzeichnet worden, so daß die Subskribenten nur 1 Prozent der gewünschten Beträge erhalten. Selbstverständlich waren dies nicht ernsthafte Subskribenten, sondern in der Hauptfache Spekulanten, welche nur den Gewinn zwischen dem Subskriptionspreise von 95 Prozent und dem Börsenkurs mitnehmen wollten. Im Übrigen ist die feste Tendenz an der Tagesordnung geblieben, wenn auch die Umsätze etwas geringer wurden. Die Nähe der Feiertage drückt auf die Unternehmungslust. Hervorzuheben ist die große Kaufluft für italienische Rente, die seit einigen Wochen sich gesteigert macht. Der Kurs ist seit Jahresfrist von 75 auf 86 gestiegen. Die Rententitel, welche jetzt nominell 5 Prozent Interessenten abzüglich 20 Prozent Einkommenssteuer tragen, sollen jetzt (nach Neujahr) in steuerfreie 4 prozentige Titel umgetauscht werden. Der Markt für heimische Bonds war sehr still. Die ewige Furcht vor der Konkurrenz der noch cirkulierenden 4 prozentigen Staatspapiere, Eisenbahn-, Prioritäten- und Hypotheken-Pfandbriefe ist dem Geschäft sehr hinderlich.

		%		
4	Deutsche Reichsanl.	106,75	4	Rumänische Rente 84,60
3	" "	104,20	5	" " "
3	Sächs. Rente, große	94,15		Eisenb.-Prioritäten:
3	kleine	94,70		
8	Anl. v. 1865	97,0	5	Gutsbörder I-III 105,20
3	1852—69	102,25	5	Duz.-Hobenbacher I 103,70
3	S. Landrentenbr.	100,25	4	Galis. Carl Ludwig I 95,40
4	S. Landesk.-Rent.	104,50	4	Kronprinz Rudolf 96,10
3	" "	99,15	4	Lemberg-Czernow 94,70
4	S.-Schles. Eisenb.	101,00	3	Södböhm. Lomb. alte 68,80
3	Böbau-Bitt. Eisenb.	101,50	8	Altien 106,80
4	Böbau-Bitt. Eisenb.	104,00	11	Allg. Deutsche Creditanst. — Altien 192,00
4	Lpz.-Dresd. Eisenb.	7,53	11	Deutsch. Creditanst. A. 239,10
3	Preußische Consols	95,10	6	Sächs. Rent.-Altien 119,50
3	" "	104,20	28	Dresden. Brauerei-A. 454,00
4	Bayerische Anteile	106,40	5	Hessen. Brauerei-A. 493,50
4	Dresd. Staatschuld	103,50	18	Waldsch. Brauerei-A. 268,50
3	Hyp.-Obl. der Bau- bank für die Residenz- stadt Dresden	101,60	5	Waldsch. Brauerei-A. 268,50
4	Chemn. Stadtschuld	102,80	6	Reitewitzer 375,00
4	Erzlbnd. rittersch. Pf.	102,25	5	Kont.-Pferdebahn 118,75
3	Laufb. Pfandbrie	101,20	6	Tramway-Comp. 143,50
4	Landwirt. Creditiv.	102,25	17	Kette, Deutsche Eis- schiffahrt-Gesell. 75,25
3	" "	100,50	7	Sächs.-Böh. Dampf- schiffahrt-Gesell. 216,00
4	Brandisch.-Hann.	102,50	6	Chemn. Werks- Gesell. 117,00
4	Oeff. Pfandbrie	101,85		Chemn. Waffenfabr. 117,00
4	Deutsch. Goldrente	96,40		(Simmernmann)
4	" Papierrente	96,50	7	Sächs. Reichsmünze-
4	Ungar. Goldrente	101,20	10	Altien (Hartmann) 146,10
4	Kronrente	94,60	—	Gewert. Bananen 164,00
5	Italien. Goldrente	86,40	—	Silbergold. 163,50

Dresden, den 17. December 1894. War Wietz, Seestraße 16, I.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses findet

Freitag, den 21. December 1894.

Mittwochs 11 Uhr,

im hiesigen Sitzungssaale (Ritterstraße 14, II) statt.

Die Tagesordnung befindet sich in der Hausflur gedachten Gebäudes angeschlagen.

Für Rekurse und Beschwerden in Anlagen- und Abgabensachen ist die Offenheitlichkeit ein für allemal ausgeschlossen.

Königliche Amtshaupt

Bekanntmachung.

Als Trichinenschauer für die Gemeinde Böllmen ist an Stelle des ausscheidenden Herrn Gustav Kahl in Kesselsdorf am 10. dieses Monats Herr Barbier, Fabrikbesitzer Friedrich Wilhelm Karl Heinze in Niedergorbitz und als dessen Stellvertreter an Stelle des bisherigen Stellvertretenden Trichinenschauers für Böllmen des Herrn Moritz Berthold in Wurgwitz am 11. dieses Monats Herr Uhrmacher August Hermann Mäge aus Niedergorbitz von der unterzeichneten Behörde in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt,

am 11. December 1894.

Dr. Schmidt.

Wbm.

Auf Fol. 7339 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Herr August Eduard Voepfle aus der Firma Schuster & Co in Laubegast ausgeschieden, sowie daß der Kaufmann Herr Georg Alexander Höhne ebendaselbst Mitinhaber genannter Firma ist.

Dresden, am 15. December 1894.

Königliches Amtsgericht, Abth. Ic.

Schmalz.

Schr. Claub.

[38]

Gemeinderathswahl.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Gemeinderathe aus:

a) von den Ansässigen:

Herr Gutsbesitzer Heinrich Wilhelm Franz,
Herr Gärtnereibesitzer Ernst Poscharsky,
Herr Grundstücksbesitzer August Heinrich Körster,
Herr Heinrich Moritz Messching.

b) von den Unansässigen:

Herr Cigarettenfabrikant Friedrich August Lutschke.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt mein reichhaltig ausgestattetes Herbst- und Winterlager von Herren- und Knaben-Garderobe zu wirklich auffallend billigen Preisen.

Winter-Paletots 9, 12, 15, 18, 24, 30—40 M.

Herren-Anzüge 11, 16, 20, 25, 30—40 M.

Knaben-Anzüge und Paletots 3, 5, 7, 8, 10, 12 M.

Herren- und Knaben-Hosen 2, 4, 6, 8, 10, 12 M.

Einzelne Jackets Röcke, Westen riesig billig.

Als Specialität empfiehlt:

Echt bayr. Loden-Juppen u. Hohenzollern-Mäntel mit Pelerine in jeder Preislage. Nach Maß zu gleichen Preisen.

Nur bei Max Grün Nachf., lub.: Alwin Tischer,

jetzt Galeriestrasse 3, 1. Etage

(dem früheren Geschäftsstofa Schrägbücher).

Dresden-A. nahe am Altmarkt.

Wer diese Annonce mitbringt, erhält 5% Kassen-Rabatt.

■ Möbel-Hallen. ■

Kommoden, Vertikos, Nähtische,
Rauchtische, Spiegel etc.

Rokoko-Möbel. • Billige Preise. •

Dresden, 3 Moritzstraße 3. August Böhme.

Schneidermeister Döwe.

Nun hat man auch bei uns geschnitten
Den Mannheimer Kollegen,
Man braucht sich aber über den
Hier gar nicht aufzuregen.
In Dresden sind ja längst bekannt
Söldi fürgestellte Kleider.
Die fertigen sehr elegant
Von „Goldene Eins“ die Schneider.
Doch das Principe des Billigseins
Ist hier allein erstanden —
Und das verwerthet „Goldene Eins“
Zum Besten ihrer Kunden.

Jetzt im Weihnachts-Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen:

Herren-Paletots	früh. Preis 10—20 M. jetzt v. M. 7 an.
Herren-Paletots	21—45 jetzt M. 13
Herr-Pelerinen-Mäntel	15—40 jetzt M. 11
Herren-Anzüge	12—19 jetzt M. 8
Herren-Anzüge	20—40 jetzt M. 14
Herren-Juppen	6—20 jetzt M. 3
Herren-Hosen	3—14 jetzt M. 1 1/4
Bursch.-Pelerin.-Mänt.	7—25 jetzt M. 6
Knab.-Anzüge u. Paletots	4—10 jetzt M. 1 1/2
Schlafrocke	10—35 jetzt M. 7

Grösste, billigste u. reellste Einkaufsquellen.

„Goldene Eins“,

Inhaber: Georg Simon,

Dresden, Schlossstrasse 1, 1., 2. u. 3. Et.

Einziges Geschäft am hiesigen Platze, welches zu solch billigen Preisen verkauft.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Außerdem ist noch für das im Laufe dieses Jahres verstorbene ansässige Gemeinderathsmittel, Herrn Franz Bellmann, eine **Geschwah** vorzunehmen.

Nach Artikel 1 der Abtheilung IV des Ortsstatutes vom 3. Juli 1894 sind ferner noch 4 **Geschwähler aus der Klasse der Ansässigen** von den ansässigen Gemeindesitzern und 2 **Geschwähler aus der Klasse der Unansässigen** von den unansässigen Gemeindesitzern zu wählen.

Im Gange haben daher die **Ansässigen 9 Personen** aus der Klasse der Ansässigen und die **Unansässigen 3 Personen** aus der Klasse der Unansässigen zu wählen.

Als Ausschusspersonen gelten Diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten. Die übrigen rangieren nach Verhältnis der auf sie entfallenden Stimmen als Erstplatzierte. Eine Unterscheidung in Ausschusspersonen und Erstplatzierte ist daher auf den Stimmzetteln nicht zu machen.

Das **Wahlrecht** kann nur von den Bürgern ausgeübt werden.

Die **Wählbarkeit** steht allen stimmberechtigten, in Cotta wesentlich wohnhaften Bürgern zu, welche nicht Gemeindebeamte oder bereits Mitglied des Gemeinderathes sind.

Die Wahl ist auf

Mittwoch, den 19. December 1894,

anberaumt worden. Die stimmberechtigten haben die Stimmzettel in der Zeit von **Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr**

und zwar

a) die **Ansässigen im hiesigen Gasthofe,**

b) die **Unansässigen in der Schankwirtschaft von Fasen, Briehnitzerstraße,** persönlich abzugeben.

Die **Wahllisten** liegen vom 3. bis mit 17. December 1894 im hiesigen Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen dieselben sind bis spätestens den 10. December 1894 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande, Einsprüche gegen das Wahlverfahren aber bis zum 2. Januar 1895 bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt einzureichen.

Cotta, den 30. November 1894.

Der Gemeinderath.

Grahl, Gemeindevorstand.

[2]

Privat-Bekanntmachungen.

Robert Hänsel, Sattlermeister,

Dresden, Bettinerstraße 14, neben Tivoli.



Specialität Spielpferde

Specialität in Naturfell auf Walzen und Rollen mit Rindlederhäutung zum Abschnallen in großer Auswahl. Ferner empfiehlt mein reichhaltiges Lager selbstgefertigter Lederwaren, als: Schulranzen und Taschen, alle Arten Damen- u. Handtaschen, Koffer, Portemonnaies, Cigarettenetaschen, Photographic-albums, Hosenträger u. c. zu billigen Preisen. Reparaturen billigst.

In dem

Weihnachts-Ausverkauf

August Kretzschmar,

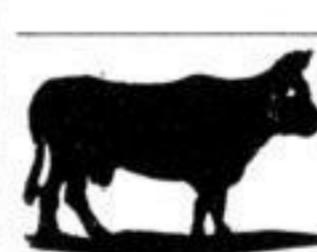
Dresden-A., II Altmarkt 11,

1845 gegründet 1845,

dem ältesten Manufakturwaren-Geschäft der Residenz, lauft man seinen Bedarf in Kleiderstoffen deswegen gut, weil man die Gewissheit hat, bei billiger Preisstellung große Auswahl zu finden.

Das halbwollene Kleid von 2,40 M. an,
das reinwollene Kleid von 6,00 M. an.

• Rester zu jedem annehmbaren Preis. •



Schöne Kuh mit Kälber

stehen in Dresden im Milchviehhof zu soliden Preisen zum Verkauf.

Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.

Wilhelm Jörckie.

[39] Ein frischer Transport neumelkener



Kuh mit Kälber

steht bei mir zum Verkauf.

[30] A. Kretschmer, Kemnitz bei Cotta.

Nur noch kurze Zeit in Dresden.

Cirkus Busch.

Dresden-II., Große Straße (Blasewitzer Str.).

Tägl. Abends 7 1/2 Uhr Gr. außerordentl.

Vorstellung m. neuem wechselnden Programm.

U. U.: Pariser Leben im Seebad Trouville. Große Grotesk-Ausstattung.

Pantomime. 1. Akt: Soiree im Salon Dupont. 2. Akt: Im Seebad Vorführen u. Reiten der bestreiften Freiheits-, Schul- und Springpferde. Auftritte sämmtl. neuengagirten Specialitäten.

Sonntag 2 gr. brill. Vorstellungen, Nachm. 3 1/2, u. Abends 7 1/2.

Wirthschafts-Verkauf.

Umstände halber ist eine schöne Wirthschaft mit neuen massiven Gebäuden sofort aus freier Hand zu verkaufen. Alles Näherte beim Besitzer **Gustav Boden**, Fischbach bei Arnsdorf Nr. 27b oder beim Bädermeister **G. Hartmann**, Dresden-Löbtau, Wilsdruffer Straße 17. [21]

Eis-Verpachtung.

Ein klarer Teich ist zur Auseinandersetzung sofort zu verpachten. Gute Abfuhr. Näheres Reichenberg bei Moritzburg Nr. 76.

Lama und Flanette

Kleider, Morgenröcken, Blousen und Jacken, in großer Auswahl schönster Streifen, Kantasie- u. Koppemuster; höchst solide ganzwollige Röper, Tuch- und Jacquardgewebe. Meter 1,90, 2,10, 2,40, 2,65, 3,00, 3,25, 3,50 M.

Halbtuch

zu Frauenkleidern, in den Farben: marineblau, dunkelgrün, braun, bordeaux. Meter von 1,10 M. an.

Flanelle u. Moltons

zu Unterröcken in gediegener, gut-wolliger Ware. Meter 1,50, 1,75, 1,90, 2,10.

Wolldick

in sehr hübschen, modernen Musterausführungen, zu Anzügen und Haströcken. Meter 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20 M.

Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, 3 Schreiberstraße 3.

50 Kommoden

billig zu verkaufen Dresden, Moritzstr. 3.

Forderung.

ausgelegt an dem früheren Gastwirt von "Stadt Zittau" in Dresden, Robert Richter, gebürt. aus Bühlau bei Weißer Hirsch, im Betrage von 92 M. 27 Pf., ist mit 20 M. Verlust zu verkaufen. Clemens Mat, Dresden, Förstereistr. Nr. 47, 3. Etg.

Gold. Armbänder,

Urketten, Ringe u. s. w.,

neueste Muster, große Auswahl.

Altes Gold und Silber, sowie

Münzen werden gelaufen und auch

in Zahlung genommen bei Juwelier

Franz von Schlechlein,

jetzt

Annenstraße Nr. 21, neben

Hotel Annenhof, Dresden-U.

Ollerie!

Futtermehl . . . à Cir. M. 5.30
Bogenkleie 4.50
Weizenkleie 3.60
Malzkleime, helle, 4.50
ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gersten-schrot offerieren billigst

Emil Sauer & Co.

Mehl-, Futter- und Getreidehandlung Dresden, M. Heinrichstr. 16, pt.

Malzkleime,

pro Centner 4 M. — Pf. giebt ab Bürgerliches Brauhaus, Dresden-Plauen. [20]

Als passende Weihnachts-Geschenke empfiehlt das Gold- und Silberwaren-Geschäft von **Richard Hartmann**, Wilsdruff, am Markt 99, direkt neb. d. Rathause: vorzügl. Reuhheiten in Gold- u. Silber-Broches, Kettenlieder-Arbänder, Creolen, Herren- und Damen-Uhrketten, Uhrketten-Beschläge, Ohrringe u. s. w. — Anfertigung aller Gold- u. Silber-Arbeiten bei billigster Preissberechnung und solider Ausführung. Trau-, Verlobungs- u. Hochzeitstage, jeden Karates gestempelt. — Größte Auswahl am Platze. — Umtausch Richtkostenredend bis 3. Feiertag gestattet.

Restaurant „Stadtkeller“, Dresden-A., große Brüdergasse 20.

Allen verehr. Lesern der "Sächs. Dorfzeitung" halte mein Restaurant im Mittelpunkte der Stadt zum ges. Besuch bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist jederzeit bestens gesorgt und sehe ich einem geneigten Zusprache gern entgegen.

Hochachtungsvoll Gustav Hirsch.

Restaurant „Stadtkeller“, Dresden-A., große Brüdergasse 20.

Geflügelzüchter-Verein von Klotzsche u. Umgeg. hält vom 5. bis 7. Januar 1893 seine

erste große allgem. Geflügel-Ausstellung verbunden mit Prämierung und Verlosung

im Bahnhofs-Hotel Klotzsche

ab. — Geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. — Loope à 0.50 M. an der Kasse.

Hecker's Sohn

Dresden Neustadt

Körnerstrasse 1-3.

Fernsprechstelle 627, Amt II.

Zweiggeschäft:

Trachau, Leipzig, Str. 31.

Fernsprechstelle 2390, Amt II.

•

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Geld-Kassetten, Schirmständer,

Ofenschirme, Ofenvorsetzer,

Feuergeräthständer, Kohlenkästen,

kupf. Wärmlaschen, Plattglocken,

Ringmaschinen, Küchenwaagen,

Reibmaschinen, Kaffeemühlen,

Schälmaschinen, Fleischhackmaschinen

Brothobel, alle emalierten Geschirre,

Werkzeugkästen, Werkzeugschränke,

Laubsägekästen, Laubsägeschränke,

Kerbsschnitzkästen, Christbaumständer,

Schlittschuhe, Kinderschlitten,

Vogelkäfige, lithogr. Laubsäge- und Kerbschnitzvorlagen, Taschenmesser, Tischmesser, Scheeren u. s. w. u. s. w.

Bohrmaschine,

1 Decimalwaage und andere mehr zu verkaufen in Poggendorf Nr. 45 b.

Acht Schlüsse,

ein- u. zweispännig, gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen Dresden, Fichtestraße 29, b. Martin. [32]

Wagen

und Geselle neu und gebraucht oder Alt und Schleppbänder sind zu verkaufen Dresden-A., Fischhofplatz 5.

Ziegenselle 2c. setzt J. Gmelin Dresden, Klempnerstr. 1

z und der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Dank.

Für die bei der schweren Krankheit und dem Begräbniss unserer herzensguten, unvergesslichen Gattin und Enkelin, der Frau

Wilhelmine Anna Heide

geb. Lindner.

bewiesene innige Theilnahme und den so herzlichen Blumenstrauß sagen wir allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Besonderer Dank gebührt Herrn P. Gehler für die so herzlichen Trostesworte, Herrn Kantor Köhler für die erhebenden Trauergesänge, sowie den Trägern und allen Denern, die in den schmerzensreichen Nächten uns Freundschaftsdienste erwiesen haben. Möge Gott ein reicher Vergeltet all der Liebe sein, die uns in so reichem Maße zu Theil geworden ist.

Weigeldorf, im December 1894.

Franz Heide, Johanne Rosine Hummitzsch.

Kirchliche Nachrichten.

Röhrsdorf bei Wilsdruff

Geboren: Ein Sohn; dem Maurice B. A. Göbel in Klipphausen — Handarb. M. H. Hänsel das. — Handarb. E. O. Fischer das. — Handarb. Fr. A. Weinert in Röhrsdorf — Kutscher R. A. Rysik in Klipphausen — Gutsbesitzer F. A. Koch in Röhrsdorf — Handarb. A. Mai in Klipphausen — Maurice E. H. Schneider das. — Brenner A. H. Lohse das. — Wirthschaftsmeister R. Th. Henckel in Röhrsdorf — Schmiedemeister R. A. Weinert das. — Handarbeiter E. H. Rehler in Klipphausen. — Eine Tochter: den Bädermeister E. P. Bühl in Röhrsdorf — Zimmermann E. H. Schulze in Klipphausen — Zimmermann E. H. Schwann das. — Maurer H. G. Wanek in Röhrsdorf.

Getraut: Kutscher W. Helm Langnickel in Dresden mit Bertha Müller in Klipphausen — Handarb. Hermann Richard Starz in Röhrsdorf mit Helene Beetha Braune das.

Gestorben: Emma Emilie Grüne in Klipphausen (2 M. 27 T.) — Christiane Friederike Treptt das. (24 J. 6 M.) — Paul Clemens Maune in Röhrsdorf (25 J. 3 M. 6 T.) — Emilie Anna Stange in Röhrsdorf (3 J. 2 M. 21 T.) — Clara Anna Grabs in Röhrsdorf (5 M. 5 T.).

Mittheilungen

des Königl. Sächs. Standesamts zu Briesnitz.

Monat November 1894.

Geboren: Ein Sohn; dem Handarb. J. E. Sicker in Stegitz — Eisendreher F. W. Siebig das. — Weinhändler B. A. Uhlig in Kemnitz — Handarbeiter M. A. H. Dahlöffer in Stegitz — Korbmacher H. E. Roth in Loschwitz — Schmiedemeister A. Egner in Briesnitz — Schmied E. C. Säuberlich in Kemnitz — Eisengussmeister F. A. O. Pöschel in Loschwitz — Eisengussmeister F. W. Domke in Briesnitz — Schneider G. A. Kistner in Kemnitz — Clementarist A. Wohly in Loschwitz — Maurer B. P. Schenk das. — Fabrikarbeiter E. L. Gub das. — Fleischer E. H. Hetsche in Burgstädtel — Kutscher E. H. Ballner in Stegitz — Pädagog E. Jahn in Stegitz — Handarb. H. T. Lange in Leutewitz — Cigarrenarbeiter E. W. Möbius das. — Kontorist C. A. W. Grüheim in Stegitz — Eine Tochter: Dem Büroassistent C. H. Schuppner in Loschwitz — Handarb. E. A. Naßke das. — Handarb. F. H. Bartsch in Stegitz — Kanzleipfarrmann G. H. Bartsch in Kemnitz — Maurer H. A. P. Kloßke in Stegitz — Clementarist F. C. A. Engelmann das. — Fleischer F. A. G. Voigt in Briesnitz — Kunstmaler F. H. Schubert das. — Schirmmeister O. H. Waller in Oberwartha — Gutmann E. H. Breitschneider in Kemnitz — Gutshof. E. H. Trödner in Stegitz — Milchhändler G. A. Guteke in Briesnitz — Clementarist C. Walder in Loschwitz — Außerdem 1 unehel. Geburt.

Aufgebote.

Handarb. C. Heidler in Gauernode mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Israel in Görlitz mit Dienstperson F. A. Barthel in Briesnitz — Schuhmacher W. A. Münnich in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin C. W. Kunsch das. — Sattlermeister E. W. Winkler in Stegitz mit A. S. Schwarzbach das. — Bierbrauer A. W. Reichert in Briesnitz mit Dienstperson A. A. Moche das.

Geschäfte.

Baugewerke C. O. Händel in Stegitz mit Wirthschaftsgebäuden F. C. Herzog das. — Architekt H. H. W. A. Baye in Loschwitz mit Dienstperson F. A. Gaudenz das. — Wirtshausmeister C. W. Kunsch das. — Schuhmacher E. H. Schneider in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin W. L. Knape in Dresden-Schlesien — Fabrikarbeiter E. G. Krebschmar in Görlitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog in Loschwitz — Gutshof. E. H. W. Winkler in Briesnitz mit Dienstperson A. W. Winkler das. — Schuhmacher F. A. Glaser in Briesnitz mit Fabrikarbeiterin A. W. H. Heine das. — Gutshof. E. H. W. Schulze in Briesnitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis.

Handarb. C. Heidler in Gauernode mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Israel in Görlitz mit Dienstperson F. A. Barthel in Briesnitz — Schuhmacher W. A. Münnich in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin C. W. Kunsch das. — Sattlermeister E. W. Winkler in Stegitz mit A. S. Schwarzbach das. — Bierbrauer A. W. Reichert in Briesnitz mit Dienstperson A. A. Moche das.

Geschäfte.

Baugewerke C. O. Händel in Stegitz mit Wirthschaftsgebäuden F. C. Herzog das. — Architekt H. H. W. A. Baye in Loschwitz mit Dienstperson F. A. Gaudenz das. — Wirtshausmeister C. W. Kunsch das. — Schuhmacher E. H. Schneider in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin W. L. Knape in Dresden-Schlesien — Fabrikarbeiter E. G. Krebschmar in Görlitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog in Loschwitz — Gutshof. E. H. W. Winkler in Briesnitz mit Dienstperson A. W. Winkler das. — Schuhmacher F. A. Glaser in Briesnitz mit Fabrikarbeiterin A. W. H. Heine das. — Gutshof. E. H. W. Schulze in Briesnitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis.

Handarb. C. Heidler in Gauernode mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Israel in Görlitz mit Dienstperson F. A. Barthel in Briesnitz — Schuhmacher W. A. Münnich in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin C. W. Kunsch das. — Sattlermeister E. W. Winkler in Stegitz mit A. S. Schwarzbach das. — Bierbrauer A. W. Reichert in Briesnitz mit Dienstperson A. A. Moche das.

Geschäfte.

Baugewerke C. O. Händel in Stegitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog das. — Architekt H. H. W. A. Baye in Loschwitz mit Dienstperson F. A. Gaudenz das. — Wirtshausmeister C. W. Kunsch das. — Schuhmacher E. H. Schneider in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin W. L. Knape in Dresden-Schlesien — Fabrikarbeiter E. G. Krebschmar in Görlitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog in Loschwitz — Gutshof. E. H. W. Winkler in Briesnitz mit Dienstperson A. W. Winkler das. — Schuhmacher F. A. Glaser in Briesnitz mit Fabrikarbeiterin A. W. H. Heine das. — Gutshof. E. H. W. Schulze in Briesnitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis.

Geschäfte.

Baugewerke C. O. Händel in Stegitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog das. — Architekt H. H. W. A. Baye in Loschwitz mit Dienstperson F. A. Gaudenz das. — Wirtshausmeister C. W. Kunsch das. — Schuhmacher E. H. Schneider in Stegitz mit Wirthschaftsmeisterin W. L. Knape in Dresden-Schlesien — Fabrikarbeiter E. G. Krebschmar in Görlitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog in Loschwitz — Gutshof. E. H. W. Winkler in Briesnitz mit Dienstperson A. W. Winkler das. — Schuhmacher F. A. Glaser in Briesnitz mit Fabrikarbeiterin A. W. H. Heine das. — Gutshof. E. H. W. Schulze in Briesnitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis.

Geschäfte.

Baugewerke C. O. Händel in Stegitz mit Dienstperson F. Will in Niedergohlis — Kutscher E. C. Herzog das. — Architekt H. H. W. A. Baye in Loschwitz mit Dienstperson F. A. Gaudenz das. — Wirtshausmeister C. W. Kunsch das. — Schuhmacher E. H. Schneider